Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint Werktags nachm. Bezugspreis bei Haus monatl. 240 Mk., durch die Post 240 Mk. ohne Zustell.-Gebühr. Druck u. Verlag: Produkt.-Genossensch. i. d. Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Leuchmedstr. 14. Fernruf 1045. 1047. 2251. Schriftleitung: Sprechzeit 12—1 u. 4—5 Uhr.

Der Anzeigenpreis beträgt 13 Mk. für den Millimeter Höhe und Spalte; 50 Mk. für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textteilteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. — Postscheckkonto: Leipzig 1068 48. Fritz Kroh, Halle

Einzelpreis 10 Mark | **Sonnabend, den 18. November 1922** | **2. Jahrgang. Nr. 271**

Die Götzendämmerung bei den VSPD.-Arbeitern

Schwierigkeiten bei der Kabinettsbildung — Die VSPD.-Arbeiter rebellieren gegen die Beteiligung an der verschleierten Stinnesdiktatur — Häufung der Teuerungsunruhen

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 18. November.

Die Regierungsbildung geht nun mit den größten Schwierigkeiten vor sich. Auch heute früh erklären die Sozialdemokraten im „Vorwärts" wiederholt, daß sie durchaus nicht abgeneigt sind, mit Herrn Cuno eine schwerindustrielle gewerkschaftliche Regierung zu bilden. Der Streit scheint sich hauptsächlich um die Person des Herrn Hermes zu drehen, der vom Zentrum abgelehnt wird, also der Partei, der er parteipolitisch am nächsten steht. Das Zentrum spielt offenbar die Rolle der beleidigten Jungfrau. Er ist jedenfalls wieder in die Regierung hineingeschoben worden.

Wie der „Vorwärts" in einem Artikel zu der Lage schreibt, hat die VSPD. jedenfalls Verständnis dafür gezeigt, daß Deutschland heute die Wirren, die aus einer rationalen Krise entstehen, nicht vertreten kann. Ist dieses Verständnis auch bei anderen Parteien vorhanden, dann wird es zu einer Verständigung kommen.

*

Der Regierungsbildung durch Cuno stehen allerhand Schwierigkeiten im Wege, so sehr auch die gesamte bürgerliche Presse seine Beauftragung mit dem schwierigen Geschäft begrüßte die Interessen der verschiedenen Kapitalistengruppen unter einen Hut zu bringen und die Sozialdemokratie für das Kapital dienstbar einzuspannen. Der neue Reichskanzler, zur Stunde noch in spe, war der erste Vertreter des großen Handelskapitals, der Verbindungen mit dem amerikanischen Großkapital aufnahm und dadurch die Hapag sanierte, die nun allerdings überwiegend ein amerikanisches Unternehmen ist. Die Arrangements sind jedenfalls durch den früheren Direktor der Kruppwerke, Wiedfeldt, der nun als Vertreter der deutschen Republik bei den amerikanischen Trusteinen fungiert, gerichtet worden. Die Krupp-Gruppe suchte im Gegensatz zu den Stinnesleuten Verbindung mit Amerika. Die Krupp-Gruppe steht auch in Verbindung mit dem Wolff-Konzern, dessen Interessen im Phönix, Rheinmetall (bei der auch Krupp engagiert ist), Linke-Hoffmann-Werke, Fries & Co., Werkzeugmaschinenfabrik „Richard Medes", A.-G. für Stahl und Eisenindustrie und der großen Organisation Wolff. Nun ist die Wolff-Gruppe auch mit der AEG. und dem Sachsenwerk in enge Beziehung gekommen. In der Generalversammlung der AEG. am 16. November 1922 wurden Otto Wolff als Inhaber der Eisengroßhandlung und Generaldirektor Falkenhorst von „Phönix" in den Aufsichtsrat der Gesellschaft aufgenommen. Im Wolff-Konzern bildet sich eine umfassende industrielle Großmacht heraus, die, englisch-amerikanisch orientiert, in einem Reichskabinett Cuno eine starke Stütze fände und die in gewissem Interessengegensatz zum Stinneskonzern steht.

Der bisherige Finanzminister Hermes war bekanntlich, obwohl er Zentrumsmann ist, der Vertrauensmann der „Deutschen Volkspartei im Wirthkabinett. Er ist wie Stinnes französisch orientiert. Daraus erklärt sich wohl der Kampf, der um die Person des Herrn Hermes geführt wird. Aber diese Schwierigkeiten werden sicher überwunden werden. Das gesamte Bürgertum will und braucht die Große Koalition und bereitet sie deshalb gründlich vor. „Je ruhiger, desto besser wird die Lösung sein," schreibt die „Kölnische Zeitung".

Die Großbourgeoisie weiß, daß ihre Pläne noch nicht völlig zur Durchführung reif sind und braucht Ruhe, die Passivität der Arbeiterschaft. Der „Vorwärts" zeigt Verständnis für die Bedürfnisse der Bourgeoisie. Auch er will die Ruhe um jeden Preis, auch wenn hunderttausende Proletarierkinder vor Hunger, an Entkräftung und Tuberkulose zugrunde gehen.

Die sozialdemokratischen Führer haben sich bereits einverstanden mit dem Generaldirektor des Reedereikapitals erklärt. Sie sind bereit, ihre Minister in die Regierung des Großkapitals zu schicken. Unter dem Drucke der Mitgliedermassen haben die sozialdemokratischen Führer die Große Koalition abgelehnt. Aber jetzt wird ja nicht das Kabinett der Großen Koalition, sondern das „Kabinett der Arbeit" gebildet. Mit diesem Roßtäuscherkniff sollen nun die Arbeiter betrogen und für den großkapitalistischen Cuno eingefangen werden. Aber auch die VSPD.-Arbeiter beginnen die Roßtäuscherkunststücke ihrer Führer zu durchschauen. Während der „Vorwärts" von jeder künftigen Regierung stürmisch die restlose Durchführung des in der letzten Note an die Reparationskommission enthaltenen Stinnesprogramms verlangt, rebellieren die Arbeiter in den Hochburgen der VSPD.

In allen Betrieben, Werkstätten, Bureaus müssen die Arbeiter über den Charakter dieser Regierung und die Rolle der sozialdemokratischen Führer aufgeklärt werden. Es muß erhöhte Arbeit geleistet werden zur Zusammenfassung aller proletarischen Kräfte zum Kampfe gegen das Kapital und seine Regierung.

Rebellion in der VSPD.

(Eigene Drahtmeldungen.)

Berlin, 18. November.

Wie wir soeben erfahren, hat nach mehrstündiger Diskussion die gestrige Funktionärversammlung der Berliner VSPD. eine Entschließung angenommen, die die Reichstagsfraktion auffordert, nur in eine solche Regierung einzutreten, die die Gewähr für die Stabilisierung der Mark und die Sicherung des Achtstundentages gibt.

Leipzig, 18. November.

Die Parteileitung der Leipziger VSPD. nahm folgende Entschließung einstimmig an: Die Parteileitung erklärt sich gegen jede Beteiligung an einer Regierung mit der Stinnespartei und ist der Auffassung, daß das „Kabinett der Persönlichkeiten" nur eine verhüllte Diktatur der Stinnesleute werden würde.

Chemnitz, 18. November.

Auch hier rebellieren die SPD.-Arbeiter gegen die Beschlüsse der Reichstagsfraktion. Die Chemnitzer Organisation der VSPD. hat eine Entschließung angenommen, in der protestiert wird gegen die verschleierte Große Koalition unter der Maske des „Kabinetts der Persönlichkeiten". Sie verlangt von der Reichstagsfraktion schärfste sachliche Opposition gegen eine solche Regierung der Stinnesdiktatur.

Teuerungsunruhen ohne Ende

(Eigene Drahtmeldungen.)

Elberfeld-Barmen, 18. November.

Hier ist es zu schweren Hungerunruhen gekommen, über die nähere Nachrichten noch aussehen.

Siegburg a. L., 18. November.

Hier ist von den Arbeitern ein Kontrollausschuß eingesetzt worden, dem die Stadtverwaltung jedoch die Anerkennung versagt. Es ist mit schweren Zusammenstößen zu rechnen.

Mülsen a. L., 18. November.

In den letzten Nächten kam es zu Plünderungen, wobei verschiedene Geschäfte ausgeräumt wurden.

Köln, 18. November.

Die Erregung der Arbeiter steigert sich immer mehr. Die Sozialdemokraten der „Rheinischen Zeitung" schreiben, daß sie sich nicht darüber täuschen, daß in den unteren Volksschichten große Verzweiflungsstimmung herrscht.

Braunschweig, 18. November.

In Braunschweig kam es vor dem Ministerium und vor der Markthalle zu Teuerungsdemonstrationen. In den Betrieben soll heute die Arbeiterschaft zu einer allgemeinen Teuerungskundgebung veranlaßt werden.

Berlin, 18. November.

In Berlin-Charlottenburg wurde gestern abend ein Blumengeschäft geplündert, weil der Geschäftsinhaber die preiswert ausgestellten Waren als bereits verkauft bezeichnete und für andere Waren wesentlich mehr forderte.

In der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse sind die Plünderungen natürlich mit den üblichen moralisierenden Entrüstungen reichlich gespickt. Selbstverständlich fordert man dann das allerschärfste Eingreifen der bewaffneten Macht gegen kommunistische Putschversuche.

*

Wer sind die wirklichen Plünderer? Unzweifelhaft jene sauberen Volksgenossen, die ihren Besitz an den Produktionsmitteln dazu benutzen, die Not des Volkes durch maßlose Preistreiberei zu ihrem eigenen Vorteil auszunutzen. Und bei diesem Geschäft marschieren die Großgrundbesitzer und industriellen Großkapitalisten ganz zweifellos an der Spitze. Allerdings, zu den Beherrschern der deutschen Wirtschaft hat sich die Gruppe Stinnes aufgeschwungen. Ohne Gewalt, ohne viel Geräusch mit der Schraube der Preissteigerung hat sie den Staat und hat sie das ganze Volk gründlich ausgepreßt. Mit seinen letzten Steigerungen brachte der Stahlbund die Preise für Walzwerkerzeugnisse auf das 2350fache der Vorkriegssätze hinauf. Mit dieser wahnsinnigen Preissteigerung erzwang man ein Hinauftreiben der Preise aller Erzeugnisse.

Das tolle Preistreiben macht alle Verbraucher dem industriellen Großkapital tributpflichtig. Die Kaufkraft ihres Lohnes sank rapid. Nach den amtlichen Festsetzungen sind zum Beispiel die Löhne der Metallarbeiter in Groß-Berlin für die Zeit vom 23. Oktober bis 9. November 1922, gegenüber den Sätzen des Jahres 1914, nur [illegible] das 430fache gestiegen.

Groß, sehr groß ist der Abstand zwischen den Lohnerhöhungen und den gewaltig vorauseilenden Preissteigerungen. Den stärksten Lohnerhöhungen von etwa dem Zweihundertfachen steht eine Verteuerung der Lebenshaltung um mindestens das Sechshundertfache gegenüber.

Riesengroß ist die Not in zahlreichen proletarischen Familien. Der Hunger treibt zur Verzweiflung, treibt auf die Straße. Es bedarf dann oft nur einer Anreizung, um die Verzweifelten zu einem Sturm auf einen gefüllten Laden zu veranlassen. Und es gibt genug Dunkelexistenzen, die aus dem Abbau der bürgerlichen Geistigkeit emporquellen, bereit, ein Kramwällchen zu veranlassen, um in dem Getümmel dem eigenen egoistischen Handwerk sich hingeben zu können.

In weitere Kreise dringt die Erkenntnis, daß nur ein planmäßiger, gemeinsamer Kampf des Proletariats gegen die kapitalistische Wirtschaft vor weiterer Verelendung schützen könne. Die Erkenntnis wird bereits lebendig in den sich überall bildenden Kontrollausschüssen und in der Bewegung der Betriebsräte. Ihr Erstarken, ihr organisiertes Ausmirken soll unter allen Umständen verhindert werden. Darum muß es Putsche geben. Darum muß die Polizei Gelegenheit bekommen, den Proletariat örtlich blutige Niederlagen zu bereiten.

Notwendiger denn je wird nun ein einheitliches und planmäßiges Vorgehen des Proletariats. Mit den Kontrollausschüssen müssen die Arbeiter die Preisgestaltung überwachen und beeinflussen, notwendige Beschlagnahmen vornehmen. Den Betriebsräten obliegt die Aufgabe, die Produktion zu kontrollieren und die Durchführung des fluchwürdigen Stinnesprogramms zu verhindern.

Zum Reichsbetriebsrätekongreß

Finanz- und Steuermaßnahmen

Sind die Kontroll- und Regierungsmaßnahmen der Arbeiterregierung organisatorisch-technische Maßnahmen, die an und für sich ohne Eingriffe in die Eigentumsrechte der Unternehmer möglich sind, so wird doch eine Arbeiterregierung, die es ernst nimmt mit der Regelung der Staatsfinanzen, ohne solche Eingriffe nicht auskommen. Das ist keine Neuigkeit, und im Prinzip haben die Herren Unternehmer das längst erkannt: sie stimmten doch dem Notopfer und der Zwangsanleihe zu und sie haben auch die unterschiedlichen Kriegsanleihen mehr oder weniger in den Schornstein geschrieben. Aber mit diesen „Opfern", die die Herrschaften natürlich durch Extraprofite hundertfach einholen, ist den deutschen Finanzen nicht gedient, und eine Arbeiterregierung wird deshalb einen Plan durchzuführen haben, der, so seltsam das klingt, von den Sozialdemokraten ausgeheckt worden ist: die sogenannten Erfassung der Sachwerte, d. h. die Konfiskation von Aktienkapital und die direkte Beteiligung des Staates an den Unternehmungen.

Gegen diese Maßnahmen sträuben sich die Unternehmer natürlich ganz besonders heftig. Und doch kommt man um diesen Schritt nicht herum, und je länger sie sich sträuben, desto schärfer werden die Eingriffe von vornherein sein müssen.

Denn die deutschen Finanzen können auf keine andere Art geordnet werden. Hier hilft keine Anleihe — die überdies nicht gewährt wird — und kein Moratorium, an das die Entente sowieso nicht geht. Hier hilft nicht einmal die rücksichtslose und gesteigerte Einziehung von Besitzsteuern allein, die eine Arbeiterregierung natürlich sofort durchzuführen haben wird.

Denn wenn auch durch die früher erwähnten Kontroll- und Monopolisierungsmaßnahmen die Finanzen gebessert werden können und sogar Grundlagen zu einer Währungsstabilisierung geschaffen werden — die Erfüllungsverpflichtungen, die aus dem Versailler Vertrag stammen, zwingen zu schärferen Zugriffen, als Steuermaßnahmen allein sie bieten.

Also soll doch „Erfüllungspolitik" getrieben werden? Ja, solange die Machtverhältnisse der Staaten nicht geändert sind. Aber die Erfüllungspolitik, die eine deutsche Arbeiterregierung treiben wird, hat nicht das geringste zu tun mit der Erfüllungspolitik, welche die Stinnes und ihre Handlanger auf dem Rücken der arbeitenden Bevölkerung Deutschlands betreiben.

Nicht Erfüllungspolitik auf Kosten des Proletariats, sondern Wiederaufbaupolitik auf Kosten der Besitzenden — das muß die Losung der Arbeiterregierung, also auch des Reichsbetriebsrätekongresses sein.

Nicht Sachwerterfassung durch Stinnes und die Entente-Stinnes, sondern Sachwerterfassung durch die Regierung des deutschen Proletariats — das ist die Durchführungsmaßnahme.

Diese einfachen Grundlinien müssen die Grundlinien der Finanz- und Steuerpolitik der Arbeiterregierung sein, welche alle indirekten Steuern abzuschaffen hat, alle Verbrauchssteuern, die nur die werktätigen Massen belasten, und die dafür die Besitzenden unbarmherzig mit Besitzsteuern, Luxussteuern, Wohnsteuern zu schröpfen hat, um die Staatskassen zu füllen.

Diese so einfachen Gedanken kann und muß der Reichsbetriebsrätekongreß populär machen.

Er muß dabei all denjenigen Schichten der Bevölkerung, die sich zur Bourgeoisie zählen, aber ihrer Lebenshaltung nach proletarisiert sind, zeigen, daß diese Maßnahmen, die sie, aufgehetzt von Kirche, Presse, Schule und Regierung, fürchten, ihnen nur zum Nutzen gereichen können, daß sie z. B. schon an Steuern weit weniger werden zu tragen haben, als bisher, daß die neue Regierung durch ihre Lebensmittelpolitik ihnen neue Existenzmöglichkeiten gibt, daß sie für Kleidung, Wohnungen, Mütter, Wöchnerinnen, Kinder — um einige Dinge nur zu nennen, über die ausführlich zu reden uns der Platz verbietet — sorgen wird und sorgen kann im Gegensatz zur heutigen Regierung, die zwar, auf Vierabenden hoher Staatsfunktionäre mit gutem Einkommen, vom „Dank des Vaterlandes" und ähnlich schönen Sachen redet, aber die Mittelschichten all der Beamten, Rentner, Invaliden, Witwen usw. einfach verhungern lassen muß, weil die Kapitalmagnaten kein Interesse an deren Nöten haben.

Der Reichsbetriebsrätekongreß hat somit die Aufgabe, auch all den proletarisierten Schichten des Bürgertums klarzumachen, daß auch ihr Schicksal, mögen sie es wahrhaben wollen oder nicht, untrennbar verbunden ist mit dem Befreiungskampfe der Arbeiter, Angestellten und Kleinbauern, und daß sie, die sich für Bürger halten und in Wirklichkeit bereits proletarisiert sind, von einer Arbeiterregierung nur zu gewinnen haben.

Wahlsieg der tschechischen Kommunisten

(Eigener Drahtbericht.)

Prag, 17. November.

Das Endergebnis der Betriebsrätewahlen im Ostrau-Karwiner Kohlenrevier hat einen glänzenden Wahlerfolg der Kommunisten gebracht. Die Kommunistische Partei erhielt 175 Mandate. Den 175 kommunistischen Stimmen stehen 165, in fünf verschiedenen nationalen Sektionen zersplitterten Sozialdemokraten gegenüber. Bedeutsam wird das Wahlergebnis, wenn es mit den bisherigen Ziffern verglichen wird. Demnach haben die Kommunisten 68 neue Mandate gewonnen, die tschechischen Sozialdemokraten 51 und die polnischen Sozialdemokraten 26 Mandate verloren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221118-16/fragment/page=0001

Die VSPD. fördert die Teuerung

Der kommunistische Antrag auf Abschaffung der Umsatzsteuer abgelehnt

(Eigener Bericht.)

Berlin, 17. November.

Vor einem Dutzend Abgeordneten wurde heute im Reichstag zunächst ein Antrag auf Ermäßigung der Inseratensteuer in zweiter Lesung beraten.

Genosse Koenen

beantragt hierbei gleichzeitig **Aufhebung der gesamten Umsatzsteuer**, die in ungeheuerlicher Weise die Konsumenten belastet und mit der wachsenden Teuerung sich zu einer Lawinensteuer entwickelt. Beispielsweise wird die Umsatzsteuer bei Lederwaren vierzehnmal erhoben. Diese quälende Milliardenlast muß endlich dem Proletariat abgenommen werden. Für ein Paar Stiefel muß der Arbeiter jetzt einen Lohn von 4 Wochen ausgeben. Wenn die Bevölkerung kein Schuhzeug mehr kaufen kann, so muß auch darunter der Gesundheitszustand schwer leiden. (Ein Paar Stiefel wird nach den Vorschriften der Schuhmacherzwangsinnung in der zweiten Hälfte des November 28 000 Mk. kosten.) Die Kindersterblichkeit in allen Städten steigt nach amtlichen Statistiken überall in entsetzlicher Weise. Die deutsche Regierung treibt mit ihrer Umsatzsteuer selbst das, was sie der Reparationskommission vorwirft, nämlich die Untergrabung der Gesundheit breitester Volkskreise. Jeder, der diese Umsatzsteuertreiberei mitmacht, macht sich an der steigenden Säuglingssterblichkeit mitschuldig. Die Kapitalisten zahlen jetzt erst ihre Einkommensteuer für 1920/21. Der Arbeiter aber muß seine Einkommensteuer im voraus zu dem jeweiligen Markkurs zahlen. Die Steuermogelei der Besitzenden ist ungeheuerlich. Die Umsatzsteuer ist eine Verbrauchssteuer und nichts anderes. Wenn man die Umsatzsteuer unter die Besitz- und Verkehrssteuern rechnet, so ist das eine sträfliche Irreführung der Bevölkerung. Auch wir klagen über die Not der Presse, aber wir klagen auch über die Not der Genossenschaften. Die Besteuerung der Konsumvereine ist eine Ungerechtigkeit und eine Benachteiligung der Besitzlosen. Die Schwierigkeiten der Konsumvereine sind noch ärger als die Not der Presse, sie sind keine Händler, sondern Unterverteiler, darum beantragen wir für den Fall, daß unser Antrag auf gänzliche Beseitigung der Umsatzsteuer abgelehnt wird, die **Aufhebung der Besteuerung der Konsumvereine.** Wer für die Aufrechterhaltung der Umsatzsteuer eintritt, steigert die Teuerung, macht sich mitschuldig an den Verzweiflungsausbrüchen und den Hungerunruhen der Massen. Dagegen kann nur helfen proletarische Selbsthilfe durch Kontrollausschüsse und Betriebsräte, Arbeiterregierung oder Große Koalition — das sind die Fragen, die jetzt auf der Tagesordnung stehen und die die Arbeiterorganisationen zu beantworten haben. (Beifall bei den Komm.)

Der Antrag der Kommunisten auf Aufhebung der Umsatzsteuer wird gegen die Stimmen unserer Genossen und der Ledebour-Gruppe **abgelehnt. Gegen** ihn, wie auch gegen die Befreiung der Genossenschaften von der Umsatzsteuer stimmte **auch die MSPD.** Angenommen wurde der Ausschußantrag betreffs Ermäßigung der Inseratensteuer in zweiter und dritter Beratung.

Hierauf wurde die Aussprache über die neue Geschäftsordnung des Reichstags mit einer Rede Ledebours fortgesetzt, der sich besonders auch gegen die Verkürzung der Redezeit auf ¾ oder ½ Stunde wandte.

Die Abstimmung über die wichtigsten Paragraphen, deren Grundtendenz auf Abwürgung der Opposition abzielt, wurde auf Sonnabend 12 Uhr vertagt.

Poincaré fordert neue Pfänder

Paris, 17. November.

In der Kammer hat Poincaré eine Rede gehalten, in der er zur neuesten deutschen Reparationsnote Stellung nahm. Er führte aus: Welche Lösung auch gefunden werde, um die Lage Deutschlands wieder in Ordnung zu bringen, Frankreich könne nur eine Lösung annehmen, die seine Stellung als beherrschenden Gläubiger sichere. Frankreich könne auf seine Pfänder nicht zugunsten anderer Gläubiger verzichten, und, wenn ein Moratorium bewilligt werde, so könne das nur zu den Bedingungen geschehen, die in London auseinandergesetzt wurden, d. h. durch Bewilligung effektiver Pfänder. Frankreich verlange nur einige der von den Deutschen versprochenen Stücke, die der Versailler Vertrag als Hypothek bezeichnet habe. Die Alliierten können kein Moratorium ohne Pfänder, ohne gewisse Garantien und ohne eine ernstliche Kontrolle der deutschen Finanzen bewilligen. Poincaré rechnet mit der aktiven Sympathie sämtlicher Alliierten.

135prozentige Papierpreiserhöhung in 14 Tagen

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 17. November.

Der Preis für ein Kilogramm Zeitungspapier ist mit Wirkung vom 15. November auf 235 Mk. festgesetzt worden. Am 31. Oktober kostete ein Kilogramm Zeitungspapier 98,50 Mk., am 1. November wurde der Preis auf 165 Mk. hinaufgesetzt. Das bedeutet also eine 135prozentige Verteuerung innerhalb von 14 Tagen.

Der Papierwucher geht immer weiter. Die Regierung verspricht unaufhörlich Maßnahmen gegen die Pressenot und — läßt in Wirklichkeit die Papierwucherer weiter schalten und walten. Die Ausfuhr von Druckpapier hat sich sogar gegenüber von 1913 gewaltig vermehrt, große Auslandsblätter werden auf deutschem Papier gedruckt, während in Deutschland eine Zeitung nach der anderen ihr Erscheinen einstellen muß. Im Schärfsten von diesem Papierwucher ist natürlich wiederum die Arbeiterpresse betroffen. Das Stinneskapital benützt diese Gelegenheit, um weiter Zeitungen anzukaufen und eine größere Verbreitung der kapitalistischen Presse auch in den Arbeiterkreisen herbeizuführen. Annoncen verkündigen, daß kapitalkräftige Unternehmer in Not befindlichen Zeitungen durch Ankauf oder Beteiligung zu helfen bereit sind. Angesichts dieser Bemühungen der Kapitalisten, eine Schädigung der Arbeiterbewegung herbeizuführen und angesichts des ungeheuren Papierwuchers, der die Existenz der Arbeiterpresse bedroht, ist es verdoppelte Pflicht jedes Arbeiters der kommunistischen Presse, dem einzigen Sprachorgan des revolutionären Proletariats, treu zu bleiben und neue Abonnenten zu gewinnen.

Amtliche Organisierung des Streikbruches

Auf der Linie Leipzig—Markranstädt wurde folgende bahntelegraphisch gegebene Meldung aufgefangen:

Ba 1 Leipzig, den 18. November.

Sofort G. R. An sämtliche Dienststellen!

Die Herren Dienststellen-Vorsteher wollen durch persönliche Nachfrage bei den ihnen unterstellten Bediensteten feststellen (auch bei Absertigungspersonal), unter welchen Bedingungen sie sich für den Fall eines Streikes zur Aufrechterhaltung des Betriebes zur Verfügung stellen wollen. Und zwar getrennt nach Fahrdienstleitern, Weichenwärtern, Zugbegleitpersonal, Rangierern und sonstigen Betriebsdienst (z. B. Telephonbedienung). Hierbei ist zu trennen a) nur für die eigene Station, b) auch für fremde Stationen.

Da die Meldefrist bei RBD. unmittelbar bevorsteht, ist umgehend H. nötig. Die RBD. werden von hier aus zahlenmäßige Angaben gemacht. J. A.: Winzler.

Diese Meldung zeigt, daß die Bahnbehörden unfähig sind, die auftauchenden Lohnkämpfe so zu regeln, wie es im Interesse sowohl der Eisenbahner wie auch der Eisenbahn selbst läge. Anstatt Mittel zu suchen, durch die man die berechtigten Ansprüche der um ihre Existenz kämpfenden Eisenbahner erfüllen kann, benutzt man die fragwürdigsten Methoden, den Streikbruch zu organisieren und die Korruption unter die Eisenbahner zu tragen. Es ist eine niedrige Spekulation, dadurch, daß die Eisenbahner durch die Vorsteher ihrer Dienstbehörde „persönlich" gefragt werden, zu Zugeständnissen zu bringen, die sie sonst nie machen würden. Es ist doch selbstverständlich, daß bei dieser persönlichen Ausfragerei versteckte Versprechungen gemacht und versteckte Drohungen ausgesprochen werden, wodurch das Streber- und Denunziantentum gezüchtet wird. Die gesamte Eisenbahnerschaft sollte gegen diese Methoden auf das entschiedenste Front machen.

Die Tagung des 4. Weltkongresses

Diskussion über den Bericht des EK. und Schlußwort Sinowjews

Zweiter Verhandlungstag.

Vormittagssitzung.

(Radio der „Inprekorr.")

Moskau, 12. November.

Nach Meinung **Rosmers** (Frankreich) wird die **Kommunistische Partei Frankreichs** mit Recht kritisiert. Frankreich sei der Gendarm der Konterrevolution, daher muß von den dortigen Kommunisten eine gesteigerte Pflichterfüllung erwartet werden.

Domski (Polen) meint, daß die Kommunisten mit ihrer **Taktik** die Massen für die kommunistischen Parteien, nicht aber für irgendein bretartiges Gebilde gewinnen sollen. Er zählt die schlechten Folgen der Einheitsfronttaktik auf und ist der Meinung, daß die Kommunisten keine Manövrierungsparolen, sondern nur reale Forderungen aufstellen dürfen.

Kolarow (Bulgarien) sagt, daß die **Tätigkeit der Balkanföderation** zu wünschen übrig lasse. **Die Einheitsfronttaktik sei** praktisch erfolgreich angewandt worden. — **Seiden** (Tschechoslowakei) heißt die **Tätigkeit der Exekutive** gut, bedauert aber die **Annullierung des Ausschlusses der tschechoslowakischen Opposition.** — **Landler** (Ungarn) verteidigt die **ungarischen Emigranten** gegen Ausführungen Sinowjews. — **Rakosi** (Ungarn) betont, daß die Exekutive mit Recht in der ungarischen Frage eingriffen habe. Den skandalösen Fraktionskämpfen muß ein Ende gemacht werden.

Schluß der Sitzung 4 Uhr.

Abendsitzung.

Die Abendsitzung wurde um 8 Uhr eröffnet.

Marshall (Vereinigte Staaten) führt aus, daß der **Konflikt in der amerikanischen Partei** darin bestand, daß die Carr-Fraktion nur die Kommunistische Partei ausbauen, während seine Fraktion sich auch an die Spitze einer legalen Massenpartei stellen wollte. — **Sullivan** (Vereinigte Staaten) bezeichnet die Marshall-Fraktion als opportunistisch. — **Bujowitch** führt namens der Jugend aus, daß die Kommunistische Jugend nicht nur theoretisch die **Einheitsfront** akzeptiere, sondern sie auch praktisch fördere. Er wünscht die restlose Durchführung der Beschlüsse.

In seinem Schlußwort führt **Sinowjew** aus, daß es **verschiedene Arbeiterregierungen** gibt. Jede bürgerliche Regierung ist eine **kapitalistische Bourgeoisregierung**, nicht aber ist jede Arbeiterregierung eine **proletarisch-sozialistische Regierung.** Die Bourgeoisie hat Vorposten in der Arbeiterklasse, die Arbeiterklasse aber leider nicht in der Bourgeoisie. — Man kann bei der Arbeiterregierung vier Haupttypen feststellen: In Australien gab es lange Zeit hindurch eine **liberale Arbeiterregierung.** Eine ähnliche Konstellation finden wir in England. Unter den gegebenen Umständen kann eine derartige Regierung keine reine Bourgeoispolitik treiben. Die Kommunisten müssen eine solche Regierung zeitweise unterstützen. — Ein zweiter Typus der Arbeiterregierung ist die **sozialdemokratische Regierung**, die von uns ebenfalls bedingt unterstützt werden muß. — Ein dritter Typus ist die **Koalitionsregierung aus Sozialdemokraten, Gewerkschaften und Kommunisten usw.** Sie kann der Ausgangspunkt für die Diktatur des Proletariats werden. — Der vierte Typus, die **wirkliche Arbeiterregierung** ist nur das Pseudonym für die Diktatur.

Jede Arbeiterregierung kann der Uebergangspunkt für die Diktatur werden. **Nicht die Form, sondern der politische Inhalt ist das, worauf es ankommt.** Das wichtigste ist: die Bourgeoisie wird nicht freiwillig auf ihre Vorrechte verzichten. Also erst muß der Sturz der Bourgeoisie herbeigeführt werden.

Bei der Errichtung der Arbeiterregierung sind zwei Dinge zu unterscheiden. Erstens: ist sie ein Mittel, um dem Verständnis der Arbeiter näher zu kommen? Zweitens: besteht die historische Möglichkeit für sie? Wir haben eine geknechtete Arbeiterschaft, die noch in geistiger Beziehung von der Bourgeoisie abhängt. Die Aufklärung muß verschiedene Wege gehen. Sinowjew verweist hierbei auf die Taktik der Einheitsfront.

Ob eine Arbeiterregierung wirklich kommt, ist sehr fraglich; vielleicht ist sie nur ausnahmsweise möglich. **Der Hauptinhalt der Arbeiterregierung ist der Kampf gegen die Bourgeoisie.**

Wir müssen jede Illusion bekämpfen, daß die Arbeiterregierung gleichbedeutend sei mit dem friedlich schmerzlosen Uebergang. Die Arbeiterregierung ist kein Ersatz für die Diktatur, für den Bürgerkrieg.

Die opportunistische Gefahr ist sehr groß. Ruth Fischer klagte darüber, daß der dritte Weltkongreß unterlassen habe, mit der Levi-Gruppe radikal abzurechnen. Aber darin waren damals auch einige der besten Elemente der KPD. mit enthalten. Es galt, Levi zu isolieren, um diese Elemente seiner Gruppe für die Partei zu retten. Das ist uns gelungen. Auch die Exekutive hat die Fehler der Rathenau-Aktion kritisiert. Die Einheitsfront ohne selbständige Agitationsmöglichkeit ist Selbstmord. Richtiger wäre es gewesen, die Monarchisten zu bekämpfen, aber keine Illusionen von der bürgerlichen Republik erwecken. Wir dürfen nicht dulden, daß die Partei wie „arme Verwandte" behandelt wird. Der selbständigen Partei gehört die Zukunft.

Daitzauers Programm ist sehr schlecht. Damit wird die **Frage der tschechischen Opposition** nicht gelöst. Die Exekutive hat in der Ausschlußfrage richtig gehandelt. Die Internationale muß sich überall für die Erhaltung guter Arbeiterelemente entscheiden. Entweder fügt sich die Opposition oder sie hat die ganze Internationale gegen sich. Domski behauptete, die Einheitsfront sei für Polen unrichtig. Aber gerade in Polen, wo die PPS. das Schild der Arbeiterregierung herausstreckt, hat die Einheitstaktik viel Aussicht auf Erfolg. Domski war bei dem Vormarsch der Roten Armee auf Warschau gegen die Waffenhilfe. Das war Nationalismus in versteckter Form. Wenn die Bourgeoisie sich gegenseitig mit Waffen hilft, können das die Arbeiter auch tun. Es bleibt sich dabei gleich, ob die ungarische, polnische, italienische, deutsche, französische oder russische Rotarmee die Hilfe bringt. (Starker Beifall des ganzen Kongresses.)

In der Komintern ist jetzt die Rechtsgefahr größer als die Linksgefahr, die in den objektiven Bedingungen begründet ist. Der Opportunismus wird bekämpft. Schlimme Zeiten der Weltreaktion werden noch kommen, doch wird die Komintern die Arbeiterklasse zu gegebener Zeit zur Offensive führen. (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Damit ist die Debatte über den ersten Tagesordnungspunkt erledigt.

Die Resolution besagt die völlige Billigung des Verhaltens der Exekutive, erklärt die Beschlüsse der Exekutive in der Kongreßzwischenzeit für bindend und deren Verletzung als Disziplinbruch. Weiter wird die strenge Durchführung der 21 Punkte gefordert.

Die Resolution wird bei Stimmenthaltung der italienischen Mehrheit vom Kongreß angenommen.

Die Einheitsfront von Hellerich bis Crispien

Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt in einem Artikel „Die Erbschaft" über das Stinnesprogramm:

Heute rafft man sich zu einem Programm auf, das uns mühsam und Schritt für Schritt den steilen Abstieg wieder hinaufziehen soll, auf dem die deutsche Politik und die deutsche Wirtschaft in Herrn Dr. Wirths Kanzlerzeit dem Abgrund entgegengerutscht ist.

Immerhin: das Programm ist nun endlich da. Und seine Durchführung könnte ein Ziel des Ehrgeizes für jeden wirklichen Staatsmann sein. . . . .

Die Deutschnationalen sind für das Stinnesprogramm, auf das sich die Parteien von der Volkspartei bis einschließlich der Sozialdemokratie geeinigt haben, und das auch der „Vorwärts" für jede neue Regierung für verbindlich erklärt. Jede Regierung des Stinnesprogramms wird das Wohlwollen der Deutschnationalen genießen und wird sich auf sie stützen müssen. Die Arbeiter wissen, was das bedeutet.

Verraten — aber nicht besiegt!

(Eigener Drahtbericht.)

Düsseldorf, 17. November.

Wie nicht anders zu erwarten war, haben die Gewerkschaftsvorstände in der gestern abend stattgefundenen Sitzung das Versprechen, das sie den Unternehmern gegeben haben, eingelöst. Sie haben Abbruch des Streiks beschlossen, ohne die verantwortlichen Betriebsräte zu fragen. Sie lehnten sogar ab, einen Vertreter zu der daraufhin stattfindenden Betriebsrätevollversammlung zu entsenden. So mußte die gewählte Siebenerkommission allein die Vollversammlung leiten. In dieser Versammlung zeigte sich die elementare Kampfbegeisterung. Es wurde nicht viel geredet, aber was gesagt wurde, das fand ungeteilte Zustimmung der Betriebsräte.

Als Abschluß des Kampfes wurde mit etwa 500 bis 600 Stimmen gegen nur zwei Stimmen eine Erklärung angenommen, in der es u. a. heißt:

„Die Gewerkschaftsvorstände haben in keiner Weise ihre Pflicht erfüllt. Sie hätten nach Lage der Dinge und entsprechend dem Willen der Massen den zweimaligen Beschluß der von der freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale einberufenen Vollversammlung auf Proklamation des Generalstreiks zu ihren übrigen machen müssen. Das haben sie aber nicht getan, sondern von vornherein die Streikenden irregeführt. Sie verpflichteten sich sogar den Unternehmern gegenüber, den Kampf schnellstens abzubrechen, ohne entsprechende Garantie in Händen zu haben.

Unserer Verantwortung voll bewußt, wollen wir alles daran setzen eine größere Zersplitterung der Bewegung zu verhindern und beschließen daher in voller Einmütigkeit den Abbruch des Kampfes des Düsseldorfer Proletariats. Die Verantwortung für die Opfer dieser Bewegung trifft in vollem Umfange die Gewerkschaftsinstanzen."

Der Kampf ist nicht aufgehoben. Er ist nur vertagt. Rüstet zu neuen Kämpfen!

Die Vollversammlung der freigewerkschaftlichen Betriebsräte Düsseldorfs und Umgegend.

Das englische Wahlergebnis

Die letzten Meldungen bringen das Ergebnis fast aller Wahlen, so daß ein ziemlich endgültiges Bild über die Zusammensetzung des neuen englischen Parlaments entworfen werden kann. Es stehen im ganzen noch 8 bis 10 Ergebnisse aus. Die Konservativen haben 345, die Arbeiterpartei 141, die Asquith-Liberalen 57 und die Lloyd George-Liberalen 52 Sitze erhalten. Auf verschiedene kleinere Parteien entfallen weitere 13 Sitze. Unter den Arbeitermandaten befinden sich bisher zwei Kommunisten.

Im alten Parlament waren die Parteien wie folgt verteilt: Konservative 380, Lloyd George-Partei 120, Arbeiterpartei 76, Asquith-Partei 32. Die Konservativen und die Lloyd George-Partei bilden die Koalitionsregierung. Das gegenwärtige Wahlergebnis bedeutet eine völlige Niederlage der Lloyd George-Partei, eine schwache Schwächung der Konservativen, eine Verdoppelung der Mandate der Arbeiterpartei und der oppositionell-liberalen Asquith-Partei. Beim englischen Wahlsystem, das weder Proportionalwahlen noch Stichwahlen kennt, kommt das eigentliche Abstimmungsergebnis in den Mandaten nicht zur Geltung. Einer Londoner Schätzung zufolge wurden bei den Wahlen auf die Konservativen über 5 Millionen, auf die Arbeiterpartei über 4 Millionen, auf die Asquith-Liberalen 2 827 774 und auf die Lloyd George-Partei 1 450 632, auf verschiedene andere Parteien zusammen 670 919, d. h. im ganzen 13 646 809 Stimmen abgegeben, wobei die Gesamtzahl der Stimmberechtigten über 20 Millionen beträgt. Schon dieses Stimmenverhältnis zeigt, daß die Arbeiterpartei bei einer Proportionalwahl oder bei Stichwahlen weit mehr Mandate hätte erhalten müssen.

Obwohl die konservative Regierungspartei eine Mehrheit von etwa 80 über alle anderen Parteien haben wird, zweifelt man nicht daran, daß die starke Arbeiteropposition gewisse Aenderungen in der englischen Politik hervorrufen kann.

Eine erfreuliche Begleiterscheinung der englischen Wahlkampagne war die große Aktivität der Kommunistischen Partei. Kurz vor der Wahl ist auch die erste Nummer der kommunistischen Tageszeitung erschienen, die den Namen „The Communist Daily" trägt. Bisher hatte unsere englische Bruderpartei bloß eine Wochenzeitung.

Ausland

Die „Flucht" des Sultans

Reuter meldet aus Konstantinopel über die Flucht des Sultans: Freitag morgen begab sich der Sultan mit seinem Sohn Prinz Mehmed Entrogul und sechs Mitgliedern des Palaststabes nach dem britischen Marinestützpunkt, wo General Harrington und der britische Oberkommissar Henderson den Sultan empfingen. Der Sultan ging, ohne daß jemand die Flucht bemerkte, an Bord des Malaya. Er erklärte nachdrücklich, er denke nicht daran, abzudanken. Das Schiff ging sofort nach Malta ab. Reuter meldet, die Kemalisten würden zweifellos versuchen, die Flucht so darzustellen, als sei der Sultan unter britischem Druck geflohen. Es bestehe nicht der geringste Grund für die Behauptung.

Zweifellos hat England ein Interesse an der „Flucht" des Sultans. Die Engländer brauchen die Aufrechterhaltung des Kalifats, weil sie mit dieser Scheinmacht einen Druck auf ihre muselmanischen Kolonialvölker ausüben.

Finnische Aktiengesellschaften belohnen deutsche Arbeiterschlächter. Dem berüchtigten Baltikum-General von der Goltz gingen von einer finnischen Aktiengesellschaft eine Million Mark zur Unterstützung von Finnland „kämpfern" zu. Bekanntlich haben sich einerzeit deutsche Militärhorden dazu hergeben, annähernd 20 000 finnische Arbeiter im Interesse der finnischen Bourgeoisie abzuschlachten. Wären die deutschen Soldaten den finnischen Kapitalisten nicht zu Hilfe gekommen, so bezähte noch heute das finnische Proletariat die politische Macht. Die finnischen Kapitalisten, die inzwischen Riesengewinne bei der Ausbeutung des finnischen Proletariats machten, haben nun den deutschen Schlächtern ein Trinkgeld gegeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221118-16/fragment/page=0002

Gewerkschaftsbewegung

Eine Stunde Ueberarbeit für „Wohlfahrtspflege"

Der bürgerliche Staat läßt, trotz einer „vorbildlichen Sozialgesetzgebung" die Invaliden des Schlachtfeldes der Arbeit und des Krieges elend verhungern. Der Staat, der den Arbeitern die Steuern sofort nach Erhalt des Lohnes und deshalb entsprechend des jeweiligen Wertes abzieht, begünstigt die Steuerhinterziehung der Bourgeois, die ihre Profite erst Monate, ja Jahre später zu veranlagen brauchen.

Die Parasiten dieser Gesellschaftsordnung haben es schon oft verstanden, für die Sozialrentner, Hinterbliebenen und Kriegsbeschädigten eine Wohltätigkeit zu machen, ohne dabei selbst in ihre Geldbeutel zu greifen. So auch diesmal:

In Aalen (Württemberg) haben die Arbeiter der Süddeutschen Kabelwerke beschlossen, wöchentlich eine Ueberstunde zu leisten und den Ertrag der städtischen Wohlfahrtspflege zu überweisen, um der allgemeinen Not zu steuern.

Fürwahr, die Aalener Arbeiter hätten angesichts der Tatsache, daß ihnen durch den monatelangen Kampf ihrer Industrielen die 46-Stunden-Woche geraubt und der „reine" Achtstundentag aufrotziert wurde, andere Aufgaben, als freiwillig eine Stunde Mehrarbeit zu leisten. Bei aller Hochachtung vor der Hilfsbereitschaft dieser Arbeiter, ihren, in elenden Verhältnissen lebenden Klassengenossen gegenüber, kann doch nicht scharf genug darauf hingewiesen werden, daß die Kapitalisten es verstehen werden, diese Hilfsbereitschaft zu benutzen, um unbezahlte Ueberarbeit auch für die „notleidende Wirtschaft" zu verlangen.

„Nachtarbeit ist keine Kulturschande"

So schreibt der genossenschaftliche Angestellte im Zentralverband der Angestellten. Damit nimmt der genossenschaftliche Angestellte Stellung zum Antrage des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine in Hamburg über die Nachtarbeit der Bäckereiangestellten in den Genossenschaften. Die Konsumvereinsvertreter haben im Sozialpolitischen Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates den Antrag gestellt, die Nachtarbeit für die Bäckereiangestellten für die Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens für Betriebe von mindestens 12 Personen zu gestatten, so daß mindestens vier Mann in einer Schicht arbeiten. Damit sind diese früheren Nacharbeiter, allen voran Leipart, Altmann, Friedrich, P. Hoffmann und Genossen der gesamten Arbeiterschaft und vor allen Dingen den Bäckereiarbeitern in den Rücken gefallen. Auch der gesamte Vorstand des ADGB. hat einstimmig die Auffassung des Zentralverbandes der Konsumvereine gebilligt. Gerade jetzt, wo die Beratungen zum Arbeitszeitgesetz auf der Tagesordnung des Reichstages stehen, gerade jetzt halten diese Arbeiterverräter die Zeit für gekommen, um ihrerseits dazu beizutragen, den Achtstundentag durch diesen Antrag mit zu Grabe tragen zu helfen.

Die Bäckereiangestellten der Genossenschaften nahmen am Sonntag zu diesem Verrat Stellung in einer Reichskonferenz in Halle. In dieser, von 62 Großbetrieben beschickten Konferenz, wurde der schärfste Kampf angekündigt, wenn die Vertreter der Deutschen Konsumvereine den Antrag nicht zurückziehen. Sie sind nicht gewillt, wieder unter das Sklavenjoch der Nachtarbeit zu gehen und schreiben auch vor dem Streik nicht zurück. Diese Gefahr vor Augen sehend, nahm die Verwaltung des Allgemeinen Konsumvereins Halle zu der Nachtarbeit Stellung und hat folgende Entschließung einstimmig bei einer Stimmenthaltung angenommen:

„Die heute am 15. November tagende gemeinschaftliche Sitzung der Verwaltung des Allgemeinen Konsumvereins Halle nimmt Kenntnis von dem Antrag des Zentralverbandes der Deutschen Konsumvereine über die Wiedereinführung der Nachtarbeit in den Genossenschaftsbetrieben und **protestiert auf das schärfste gegen das eigenmächtige Vorgehen des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine.**

Sie fordert den Zentralverband auf, sofort den bei dem Sozialpolitischen Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrats gestellten Antrag auf Einführung der dritten Schicht hzw. der Nachtarbeit in den Genossenschaften zurückzuziehen.

Auch die Begründung, daß eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit vorliegt, muß von der Verwaltung als unberechtigt zurückgewiesen werden.

Die Verwaltung erblickt vielmehr in dem gestellten Antrag eine Zersplitterung, wenn nicht gar eine vollständige Zertrümmerung der heutigen Genossenschaftsbewegung."

Die Innungsmeister in Berlin, die ebenfalls nachträglich einen Antrag auf Einführung der Nachtarbeit gestellt haben, haben auf den energischen Protest des Zentralverbandes der Bäcker in Hamburg ihren Antrag zurückgezogen. Nur den Vertretern des ADGB. und dem Zentralverband der deutschen Konsumvereine ist es vorbehalten, diesen Antrag zu vertreten. Wenn bei diesen Vertretern nicht die bessere Einsicht siegt, haben wir in Bälde mit einem riesigen Streik der Bäcker zu rechnen, die ihre Rechte bei der Nachtarbeit sich nicht ohne weiteres nehmen lassen werden. Die Solidarität der gesamten Arbeiterschaft ist ihnen gewiß, da der Kampf nicht nur ein Kampf der Bäcker ist, sondern die gesamte Arbeiterschaft wird den Schlag parieren, der ihr durch das Arbeitszeitgesetz mit Hilfe des ADGB. versetzt werden soll.

Neue Druckschriften

„Wacht auf, Verdammte dieser Erde" nennt sich ein offenes Wort von der Kommunistischen Internationale an die klassenbewußten Arbeiter Deutschlands. Diese im „Vipa"-Verlag erschienene Broschüre ist ein äußerst frisch und eindringlich gehaltener Appell an die bisherigen Mitglieder der USPD., die es bisher versäumt haben, zu uns herüberzukommen, und statt dessen den Weg nach rechts einschlugen. Ueber diesen Appell hinaus gibt die Schrift vom Klassenstandpunkt aus eine lesenswerte und belehrende Idee wirtschaftlicher Zusammenhänge, was darin über die Defensive und Offensive des Kapitals und über die Front der proletarischen Klassenkämpfe gesagt wird. Es ist ebenso bemerkenswert wie die Brandmarkung der Koalitionspolitik als einer Waffe der herrschenden Klassen zur Erhaltung ihrer Klassenherrschaft und ihres Staates. Proletarischer Klassenkampf und Arbeitsgemeinschaft mit der Bourgeoisie sind unvereinbare feindliche Gegensätze. Hier muß die politisch-proletarische Erkenntnis beginnen. Der Verfasser stellt die richtige Alternative vor der die Arbeiterbewegung in Deutschland steht: entweder kämpfen, um zu siegen, oder sich elend niedermetzeln lassen! Ein Drittes gibt es nicht. Arbeiter, lest und lernt! Rüstet Euch, seid klug und bereit!

Vom Tage

Der neugewählte Sächsische Landtag ist laut Beschluß des sächsischen Gesamtministeriums auf Freitag, den 1. Dezember, einberufen worden.

Theaterpleite. Die Stadttheater von Elberfeld-Barmen sollen infolge unüberwindlicher finanzieller Schwierigkeiten vom 1. Mai 1923 an geschlossen werden.

Große Kokainschiebung. In einem Lagerschuppen des Hamburger Hafens wurde Kokain im Werte von 10 Millionen Mark beschlagnahmt, das in das Ausland verschoben werden sollte.

Ueberfall auf einen Postkraftwagen. Gestern abend wurde ein Postkraftwagen zwischen Staaken und Spandau von mehreren Personen überfallen. Durch die Geistesgegenwart des Führers konnte der Wagen entkommen. Die sofort ausgesandten Polizeipatrouillen haben keine Spur von den Tätern gefunden.

Aus der Provinz

Bevorstehende schwere Kämpfe in der Metallindustrie in Sachsen-Anhalt

In Magdeburg, Thale und Aschersleben stehen die Metallarbeiter vor einem schweren Kampf wegen den Novemberlöhnen. Die Industriellen boten in einer Verhandlung eine Lohnzulage von 30 Mk. pro Stunde, außerdem eine soziale Zulage, so daß der Mindestlohn auf 148 Mk. zu stehen kam. Der Schlichtungsausschuß, welcher angerufen wurde, fällte einen Schiedsspruch, der eine Lohnerhöhung von 39,8 Prozent vorsieht; das macht für den Facharbeiter in der höchsten Altersstufe einen Mindestlohn von 165 Mk. Außerdem sollen laut Schiedsspruch Verheiratete für die Frau 4 Mk. und für jedes Kind unter 16 Jahren 5 Mk. pro Stunde erhalten. Eine Sitzung der Betriebsräte und Vertrauensleute lehnte einstimmig den Schiedsspruch ab und beschloß, am Freitag, dem 17. November, eine Urabstimmung in den Betrieben vorzunehmen. Die Erbitterung in den Metallarbeiterkreisen ist groß, und es ist bestimmt damit zu rechnen, daß die Urabstimmung den Streikbeschluß ergibt, so daß aller Voraussicht nach **Anfang nächster Woche etwa 25 000 Metallarbeiter die Arbeit niederlegen werden.**

Der Schiedsspruch ist geradezu ein Skandal. Die Magdeburger Metallarbeiter sind ja solche Entscheidungen des Magdeburger Schlichtungsausschusses schon seit langen Monaten gewöhnt und kaum ein Schiedsspruch war bisher so, daß er zur Annahme gelangte. Magdeburg ist die größte und eine der teuersten Städte im hallischen Verbandsbezirk des DMV. und hat den niedrigsten Lohn zu verzeichnen. Städte wie Zeitz und Bitterfeld haben einen Mindestlohn von 185 resp. 190 Mk. pro Stunde. Für den Freistaat Anhalt, welcher ebenfalls zum hallischen Verbandsbezirk gehört, wurde ein Schiedsspruch gefällt, der einen Mindestlohn von 177 Mk. vorsieht. In ähnlicher Höhe sind eine ganze Reihe freier Vereinbarungen getroffen. Die Anhalter Metallindustriellen haben mit Rücksicht auf den Magdeburger Schiedsspruch den für Anhalt gefällten Schiedsspruch abgelehnt. Wenn nicht bald eine Verständigung herbeigeführt wird, ist der Kampfdort ebenfalls zu erwarten, wo etwa 15 000 Metallarbeiter in Frage kommen. Naturgemäß werden dann auch noch andere Städte in den Kampf gezogen.

Nach dem Geschilderten steht der Freistaat Anhalt sowie die Provinz Sachsen vor einer schweren Erschütterung des Wirtschaftslebens, wenn nicht in letzter Minute die leitenden Teile der Arbeitgeber zur Einsicht kommen. Die Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Halle hat zum kommenden Sonntag eine Konferenz einberufen, in der zur Situation Stellung genommen und entscheidende Beschlüsse gefaßt werden sollen.

Arbeiter des Leunawerks!

Wählt zum Reichsbetriebsrätekongreß!

Endlich ist dem fortwährenden Fragen ein Ende gesetzt. Wenn auch unter der Knute der Zuchthausordnung, der Polizei und dem Spitzelsystem des Werkes, in dessen Mauern selbst bisher das Interesse für die Betriebsrätebewegung nicht so offensichtlich zutage getreten war, so hörte man außerhalb des Werkes gerade auch Leunaarbeiter oft sehr eifrig diese Bewegung vertreten. Aber nicht nur das, sondern auch in den letzten Sitzungen der Vertrauensmänner ist die Frage angeschnitten, allerdings auch mit Gewalt von den Heloten der Päpste des ADGB. abgewürgt worden. Jede selbständige Regung der Arbeiterschaft wird von ihnen als Dummheit oder gar als Verbrechen unterdrückt, so lange, bis sie dabei eines Tages an die Wand gedrückt und die Gewerkschaften wieder tatsächlich die Organisation der Massen werden.

Im letzten Augenblick, bevor in der nächsten Woche der Reichskongreß zusammentritt, haben sich nun die Gewerkschaftsvertrauensleute ohne ihre Angestellten zusammengefunden und eine Vertretung der Belegschaft des Leunawerkes zum Betriebsrätekongreß beschlossen.

Da nun eine Urabstimmung im Werke selber nicht vorgenommen werden kann, es aber gut sein wird, daß möglichst alle Arbeiter und Angestellten des Werkes sich für die Beschreitung dieses Weges der organisierten Selbsthilfe der Arbeiterschaft erklären, soll zum mindesten

in Raumburg, Weißenfels, Merseburg, Dürrenberg, Dorf Leuna, Ammendorf und Halle am Dienstag eine Abstimmung

durchgeführt werden. **Die Stimmabgabe soll möglichst in der Nähe der Bahnhöfe bei der Rückkehr von der Arbeit gegen Vorzeigung des Leunaausweises erfolgen. Die Wahllokale sollen durch Schilder oder anderweitig bekanntgemacht werden.**

Wir sind uns der Unzulänglichkeit dieser Abstimmung vollkommen bewußt. Die verbrecherische Zerstörungsarbeit der Gewerkschaftsspitzen an der Arbeiterbewegung zwingt uns aber zu dieser Eile und Form. Kleine Personencliquen spielen mit dem Leben von Zehntausenden und Millionen. Sorge jeder Gewerkschaftskollege dafür, daß diesem mörderischen Spiel ein baldiges Ziel gesetzt wird. Wirkt für die Einheitsfront der Ausgebeuteten! Arbeit für engste Anteilnahme an der Betriebsrätebewegung! **Führt alle Kollegen zu der Abstimmung für den Reichsbetriebsrätekongreß!**

Der Wahlausschuß des Leunawerkes

Die Krise auf dem Arbeitsmarkt

Das Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt berichtet über die Arbeitsmarktlage in Sachsen-Anhalt im Oktober 1922:

Der in katastrophaler Weise fortschreitende Sturz der Mark verschärfte den Mangel an Betriebskapital der Unternehmungen und bewirkte ein Nachlassen der Kaufkraft der Bevölkerung, namentlich der städtischen. Andererseits belebte sich die Ausfuhr lange nicht in dem Maße, wie das in früheren Fällen meist geschah. Der im Ministerium für Handel und Gewerbe zusammengestellte Bericht über den Geschäftsgang von Handel und Gewerbe im Oktober 1922 erklärt diese Erscheinung daraus, daß viele Länder die deutsche Einfuhr nach Möglichkeit erschweren, insbesondere Frankreich und Belgien der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt mit Hilfe der in Deutschland sehr fehlenden deutschen Kohle schärfste Konkurrenz bereiten und in manchen Industriezweigen die deutschen Gestehungskosten über den Weltmarktpreisen, nach den Klagen der Fertigindustrien zum großen Teil infolge der Preispolitik der Rohstoffindustrien liegen.

Demgegenüber scheint sich aus der Arbeitsmarktstatistik noch eine verhältnismäßig gute Lage des Arbeitsmarktes zu ergeben. Bei den dem Landesarbeitsamt angeschlossenen öffentlichen Arbeitsnachweisen wurden gezählt: 43 692 Arbeitsuchende im Monat gegenüber 38 061 im September, 40 233 (34 586) offene Stellen und 35 354 (29 895) Vermittlungen. Es ergibt sich also eine ziemlich gleiche zahlenmäßige Zunahme der drei Ziffern. An vollunterstützten Erwerbslosen waren vorhanden Ende Oktober 457 gegenüber 383 Ende des Vormonats und 285 Ende August. Von den vollunterstützten Erwerbslosen ausgangs Oktober hzw. September entfallen auf die Regierungsbezirke Magdeburg 175 (197), Merseburg 138 (58), Erfurt 121 (64) und den Freistaat Anhalt 23 (64). Die Ziffern erklären sich vor allem aus der außerordentlichen Entlastung, die der Arbeitsmarkt durch die Landwirtschaft und die Zuckerfabriken erfuhr. Aufnahmefähig für Arbeitskräfte waren ferner ein Teil der Betriebe der Industrie der Steine und Erden und die flott arbeitenden Lederhandschuhfabriken. Die Lage der Textilindustrie war noch recht gut; Facharbeitskräfte beiderlei Geschlechts fehlten. Der nicht erhebliche Bedarf an Arbeitern bei den mit Aufträgen reichlich versehenen Braunkohlen- und Kalibergbaues konnte im allgemeinen an Ort und Stelle ohne weiteres gedeckt werden. Durch teilweise Behinderung des Abtransportes ihrer Erzeugnisse infolge ungenügender Wagengestellung seitens der Eisenbahn sollen einzelne Kalitwerke in eine schwierige finanzielle Lage geraten sein.

Die angeführten Tatsachen dürften jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich die Arbeitsmarktverhältnisse im allgemeinen allmählich ungünstiger gestalten. Entlassungen infolge Betriebsstillegungen und -einschränkungen und Arbeitszeitverkürzungen in anderen Zweigen des Wirtschaftslebens wurden öfter gemeldet. Vorher selbständig gewesene Geschäftsleute, die wegen der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht mehr in der Lage sind, ihr Geschäft aufrechtzuerhalten, und Lehrlinge, deren Eltern wegen unzureichender Mittel das Lehrverhältnis lösen mußten, suchten in zunehmender Zahl Beschäftigung. Stark war das Angebot von durchreisenden Arbeitskräften. Ausgangs des Berichtsmonats ließen sich bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen in Sachsen-Anhalt zahlreiche noch arbeitende Leute vormerken, denen wegen bevorstehender Betriebseinschränkungen empfohlen wurde, sich um andere Beschäftigung zu bemühen. Auffallend ist auch die mehrfach beobachtete Rückwanderung von Arbeitskräften in die Landwirtschaft und das beträchtlich steigende Angebot von weiblichen Kräften für die Hauswirtschaft bei gleichzeitigem Rückgang der Meldungen offener Stellen.

Delitzsch. Die außerordentliche Kartellsitzung am 15. November hatte wieder recht bemerkenswerte Momente gezeitigt. Zunächst ritt der ADGB.-Wielepp auf den Paragraphen des Betriebsrätegesetzes herum. In der Praxis sieht natürlich alles ganz anders aus, als in einem so schön ausgearbeiteten Referat. Ein Antrag, dem Vortrag keine Aussprache folgen zu lassen, wurde angenommen. Die Not, so meinte Wielepp, kommt davon, daß wir nicht genügend produzieren. So sagt auch Stinnes! Und dann, nicht bei jeder Gelegenheit streiken, mehr verhandeln und nachgeben, Streik ist ein zweischneidiges Schwert. Ob diese Ermahnungen den Hunger der Arbeiter, der immer größer wird, zu stillen vermögen? Zum Schluß gestand er zu, daß das BRG. besser sein könnte, „wir können es aber erst ändern, wenn wir mehr Einfluß im Staat haben". Es wurden dann noch einmal die Vorgänge bei der Delegiertenwahl zum Bezirksbetriebsrätekongreß mit viel Temperament auf beiden Seiten aufgerollt, als das Protokoll der letzten ordentlichen Kartellsitzung verlesen wurde. Die fünf Delegierten, von der MSPD. 2 und der KPD. 3, wurden dann auch als nach Eilenburg gewählt anerkannt; 62 Delegierte sollen noch durch die Gewerkschaftsvorstände bestimmt werden. Der Vorsitzende des Kartells hatte in der Presse noch nicht gelesen, daß der Bezirksbetriebsrätekongreß am 12. November vom Bezirkskartellvorstand mit allen Beschlüssen anerkannt ist! Er will durch Anfrage erst feststellen, ob dies seine Richtigkeit hat. Bei der Delegiertenwahl nach Eilenburg hatten die KPD.-Delegierten eine Liste eingereicht, auf der nicht einmal alle vorgeschlagenen KPD.-Leute waren. Dieses jedem Kartelldelegierten zustehende Recht bezeichneten die vereinigten Schieber als „Schiebung" nach dem Motto: „Was ich denk' und tu', trau' ich andern zu!" Das Schieben überlassen wir gern den andern. Die Altersbilsensammlung löste eine heftige Aussprache aus. Wir Kommunisten sind dafür, daß die alten Leute dieselben Bezüge erhalten wie die Arbeitenden. Aber nicht als milde Gabe, sondern sie haben ein Anrecht darauf. Nicht durch Bettelei von selbst hungernden Beamten, Angestellten und Arbeitern, sondern durch Besteuerung der Milliardenvermögen der Bourgeoisie sollen die dazu nötigen Mittel aufgebracht werden. Am 13. Dezember findet eine Theatervorstellung der „Volksbühne" statt, dessen Ueberschuß der Altershilfe zugeleitet wird; außerdem wird durch Gewerkschaftslisten gesammelt.

Bitterfeld. An alle kommunistischen Konsumgenossenschafter des Kreises Bitterfeld. Aus Anlaß der am 26. November stattfindenden Generalversammlung des Konsumvereins Holzweißig und Umgegend findet eine Vorbesprechung am Sonntag, dem 19. November, nachmittags 3 Uhr, im „Gesellschaftshaus" zu Bitterfeld statt. Alle kommunistischen Genossenschafter haben zu erscheinen.

Eilenburg. Für den Reichsbetriebsrätekongreß. Am 16. November fand eine starkbesuchte außerordentliche Belegschaftsversammlung der deutschen Zellulosefabrik Eilenburg statt, um zu der bevorstehenden Betriebseinschränkung Stellung zu nehmen. Der Betriebsobmann gab einen kurzen Ueberblick über die augenblickliche Lage des Unternehmens, die ziemlich trostlos ist. Es muß mit einer weiteren Einschränkung der Produktion gerechnet werden. Zurzeit ist diese bereits um ein Drittel reduziert. Sollte sich eine weitere Einschränkung notwendig machen, so muß die Arbeitszeit verkürzt werden. In der Diskussion wurde die Frage des Reichsbetriebsrätekongresses aufgerollt. Die Belegschaft sieht in dem Kongreß die Möglichkeit, weitere Verschlechterungen in der Produktion und in der Lebenshaltung der Arbeiter abzuwehren. Gegen weitere Betriebseinschränkungen müsse Front gemacht werden. Mit allen gegen drei Stimmen wurde folgende Resolution angenommen:

In der Erkenntnis, daß die Not und Teuerung die Arbeiterschaft zwingt, Wege einzuschlagen, die dem Elend der Arbeiterschaft ein Ende machen, begrüßt die Belegschaft der Deutschen Zellulosefabrik den Schritt der Berliner Betriebsräte. Sie verlangt von dem ADGB., daß er sich mit dem Reichsausschuß der Betriebsräte solidarisch erklärt und den Betriebsrätekongreß zum 23. November unbedingt mit einberuft. Sollte die Einberufung wider Erwarten von seiten des ADGB. abgelehnt werden, dann sind wir seit entschlossen, die Maßnahmen des Reichsausschusses der Betriebsräte mit allen Mitteln zu unterstützen und nicht abzulassen im Kampf gegen Not und Teuerung.

Ferner beschließen die Versammelten einen Delegierten zum Reichsbetriebsrätekongreß zu entsenden, und fordern die übrige Arbeiterschaft Eilenburgs auf, einen weiteren Delegierten zu entsenden.

Die Belegschaft beauftragt den Betriebsrat, diese Resolution an den Vollzugsrat der Betriebsräte am Orte weiterzugeben und die sofortige Einberufung einer Vollversammlung zu erwirken, welche sich mit der Wahl eines Kontrollausschusses zu befassen hat.

Einstimmig wurde beschlossen, den Kollegen Otto Fischer (KPD.) zum Reichsbetriebsrätekongreß zu delegieren, nachdem die Wahl eines Delegierten durch Urwahl infolge der dadurch entstehenden Kosten abgelehnt worden war. Die gesamte Belegschaft wird aufgefordert, den Reichskongreß mit allen Mitteln zu unterstützen, also auch finanziell. An der letzteren Frage darf der Kongreß unter keinen Umständen scheitern.

Aus der Jugendbewegung

Bezirkskonferenz jugendlicher Vertrauensleute

Der Bezirksausschuß jugendlicher Vertrauensleute hat für Sonntag, den 19. November, vormittags 10 Uhr, im „Volkspark", Halle, Burgstraße 27, eine Bezirkskonferenz einberufen. Die Tagesordnung lautet:

1. Bericht des Bezirksausschusses.
2. Unser Kampf gegen die Teuerung.
3. Wahlen zum Reichsbetriebsrätekongreß.
4. Verschiedenes.

Wir erwarten, daß am Sonntag alle Orte vertreten sind, so daß dieser Tag eine gewaltige Kundgebung des Jungproletariats wird.

Der Bezirksausschuß jugendlicher Vertrauensleute.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221118-16/fragment/page=0003

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.
Bureau u. Kasse: Leipzigerstraße 14. Fernruf 1473. — Postscheckkonto Leipzig 107001. **Artur Sämisch**, Bezirks-Sekretär. **Geschäftszeit:** Täglich 9 bis 9 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Kommunistische Nr. 22 ist erschienen.

Bezirksleitung. Dienstag, 21. Novbr., nachm. 5 Uhr, im Bureau: **Sitzung.**

Versammlungen.

Ortsverein Halle.

Ortsleitung. Montag, den 20. Nov., abds. 7 Uhr, im Ortsbureau: **Sitzung.**

Sämtl. Gewerkschaftsfraktionsführer und -Kassierer, sowie die Kartellvorstandssektion Dienstag, 21. Nov., abends 8 Uhr, im Saale der „Produkt.-Genossenschaft": **Sehr wicht. Sitzung.**

Metallarbeiter. Fraktionsvorstand u. Ortsverwaltungsmitglieder, Montag, den 20. Nov., nachm. 1/2 5 Uhr, in der Prod.-Genossensch.: **wichtige Sitzung.**

Kommunistische Transportarbeiter. (Berlehrsbund). Sonntag, 19. Nov., vorm. 10 1/2 Uhr, in der „Prod.-Gen.": **Wicht. Sitzung.** Parteibuch vorzeigen.

Fraktion der Eisenbahner. Sonntag, 19. Novbr., vorm. 9 1/2 Uhr, im groß Saale der „Produktiv-Genossenschaft": **Sehr wichtige Sitzung.** Der Fraktionsvorstand eine Stunde früher.

Achtung, Distriktführer! Montag 7a, Dienstag 8, Mittwoch 9, Donnerstag 8a, Freitag 10, Sonnabend 11, Sonntag 12, abends 8 Uhr, in der Prod.-Genossenschaft.

Distrikt 9a. Montag, 20. Nov., abds. 8 Uhr, im „Thüringer Schlößchen": **Wichtige Besprechung sämtlicher Partei- u. Gewerkschaftsfunktionäre.**

Halle-Saalkreis.

Pölau. Dienstag, 21. Nov., abends 8 Uhr, im Gasthof Dieschke: **Funktionärsitzung.**

Kreis Bitterfeld.

Holzweißig. Montag, 20. November, abds. 8 Uhr, im Jugendheim: **Bildungskursus.** Ref. Gen. Kilian (Halle)

Kreis Delitzsch.

Eilenburg. Montag, 20. Novbr., abds. 8 Uhr, in der Volksschule (Südring) **Bildungskursus.** Referent: Genosse Schneidewind (Halle).

Gleisen. Sonntag, 19. Novbr., nachm. 2 1/2 Uhr **Mitgliederversammlung.** Refer.: Gen. Franz Walte. (Halle).

Kreis Liebenwerda.

Plessa. Die für Sonntag, 19. Novbr., abends 8 Uhr, angesetzte **öffentliche Versammlung** findet umständehalber **nicht** statt.

Crödel. Die für Sonntag, 19. Nov., nachm. 3 Uhr, angesetzte **öffentliche Versammlung** findet umständehalber **nicht** statt.

Mansfelder Gebirgskreis.

Ahlsdorf. Sonntag, 19. Novbr., nachm. 5 Uhr, in „Stadt Hamburg": **Oeffentliche Versammlung.** Referent: Genosse Otto Müller (Halle).

Mansfelder Seekreis.

Wolferode. Sonntag, 19. Novbr., nachm. 4 Uhr, im Gasthof „Zum Anker" **Oeffentl. Versammlung.** Referent: Landtagsabg. Gustav Weinzel (Halle).

Kreis Merseburg.

Merseburg. Dienstag, 21. Novbr., abds. 7 Uhr, in der Handelsschule (Wilhelmstraße) **Bildungskursus.** Referent: Genosse Berthold.

Dürrenberg. Dienstag, 22. November, abends 7 Uhr, in der Schule **Bildungskursus.** Refer.: Gen. Grabe.

Schkeuditz. Montag, 20. Nov., abends 7 Uhr, im „Sächsischen" **Bildungskursus.** Ref.: Gen. Wilke, Halle.

Kreis Zeitz.

Osterfeld. Sonntag, d. 19. Nov., nachm. 2 Uhr, im „Reichsadler" **Offenl. Versammlung.** Thema: Warum hungern wir und was ist zu tun. Ref.: Gen. Schröder, Zeitz.

Rehmsdorf. Sonntag, den 19. Nov., nachm. 2 Uhr im Gasthof Kumsdorf **öffentliche Versammlung.** Thema: Kampf gegen die Teuerung. Referent: Genosse Wagner, Merseburg.

Nasberg. Sonntag, 19. Nov., vorm. 10 Uhr, im Restaurant „Zum Grüner" **Mitgliederversammlung.** Thema: Die Aufgaben der Partei. Referent: Gen. Schippa, Halle.

Schkölen. Sonntag, 19. Nov., nachm. 4 Uhr, im Gasthof „Zum Bär" **Oeffentliche Versammlung.** Thema: Die Teuerung und die Abwehrmaßnahmen. Ref.: Gen. Schippa, Halle

Kreis Sangerhausen.

Roßla. Sonnabend, 18 Novbr., abds. 8 Uhr, im Gasthof „Zur goldenen Sonne": **Oeffentliche Versammlung.** Referent: Genosse Lademann.

Blankenheim. Sonntag, 19. Novbr., nachmitt. 3 Uhr, bei Schwendi: **Mitgliederversammlung.** Refer.: Gen Lademann.

Bennemburg. Sonntag, 19. Novbr., abds. 8 Uhr, in der Gemeindeschenke: **Mitgliederversammlung.** Referent: Genosse Lademann.

Karl Liebknecht-Briefe. F
Wieder vorrätig. Neu erschienen.
Zu beziehen durch die
Bezirksbuchhandlung, Halle (S.),
Lerchenfeldstraße 14.

Modezeitungen empfiehlt die Volksbuchhandlung.

Licht-Spiele

Am Riebeckplatz — **Gr. Ulrichstr. 51**

Unter ungeheurem Beifall und denkbarster Begeisterung vor ausverkauftem Haus!

Paul Wegener
in dem
Riesen-Brunn-u. Milton-Film
Herzog Ferrantes Ende.
Ein Kulturbild aus dem Dreißigjährigen Kriege.

Der große Doppel-Spielplan!
Eddie Polo
Der König des Wagemutes in dem Riesen-Sensationsfilm:
Seepiraten.
14 Akte. 14 Akte.
Um Leben und Tod
sowie der gew. Schlußtitel:
Erkämpftes Glück.
4572

Fernerer Operetten-Doppel-Spielplan Dir. Schur:
Der kleine Knoryel.
Operette v. Herzer u. Schur. Musik von E. Thümmel.

Besuchen Sie bitte nach Möglichkeit die ersten Nachmittags-Vorstellungen, da der Abend-Andrang nicht zu bewältigen ist.

Restaur. „Produktiv-Genossenschaft"
Sonntag, 19. Nov., nachm. 4 Uhr:
Heiterer Nachmittag.
— Reichhaltiges Programm —
ausgeführt von der **Kommunistischen Kindergruppe, Halle.**
Die Eltern der Kinder sind hiermit eingeladen

„Volkspark".
Angenehmer Familienaufenthalt.
Morgen, Sonntag, in all. Räumen
Veranstaltungen.
Gleichzeitig sei nochmals darauf hingewiesen, daß **Saalbestellungen für 1923 schon jetzt** entgegengenommen werden. 4573

„Reichshof", Reideburg.
Sonntag zur Klein-Kirmes:
Gesellschaftskränzchen.
wozu freundlichst einladet *950
Der Wirt: Rede.
Saal für Weihnachten und Silvester noch frei

Bekanntmachung.
Das ungeheure Steigen der Mehle zwingt zur Festsetzung folgender Preise:
Markenfr. Brot (1800 Gr.) 465 Mk.
„ Brötchen 15 Mk.
— Bäcker-Zwangs-Innung, Halle u. Umgegend und Vereinigte Brotfabrik., Halle.
4567

Stadt-Theater.
Sonntag, 19. Nov., Anf. 7 1/2, Ed. 11 Uhr
Margarete.
Oper von Gounod.
Montag, 20. Nov., Anf. 7 1/2, Ed. 11 Uhr
Die versunk. Glocke
Märchendrama v. Gerh. Hauptmann

Thalia-Theater.
Sonntag, 5.19. Nov., abends 7 1/2 Uhr:
So'n Windhund.
4565 Schwank von Kraatz u. Hoffmann
Mittwoch: Der Strom.

„Reichsadler" Trotha.
Sonntag, 19. Nov., nachm. 3 Uhr:
Freier Tanz
4566

Gold Silber Schmuck u. -Gegenstände sowie 4568
Altertümer
verkaufen Sie am vorteilhaftesten bei
E. Wroblinski,
Kl. Ulrichstr. 27, I.
Eing. Bölbergasse.

Filz- u. Holz-Pantoffeln.
Großes Lager! Billige Preise!
Max Fricke
Trotha, Str. 69
Fernsprecher 3385.

Tanz-Unterricht.
Uebungsabende:
Dienstags u. Donnerstags, abends 8 Uhr u. **Sonntags,** nachmittags 4 Uhr.
Privatunterricht zu jeder Zeit.
Gefällige Anmeld. nimmt entgegen
Friedrich Schulz
Führer d. Tanzkunst
Eichendorffstr. 3.
Tel. 3717. 4560

Sahlleder-Ausschnitt
Roberts-Stiefel
Werkzeuge
Gummi- und -Absätze
kauft man nur bei
Wilh. Kranig,
Lederhandlung,
N. Promenade 15.

Möbel
kaufen Sie noch preiswert.
Schlafzimm., Küch., Kleiderschr., Vert., Tische, Stühle, Bettstellen m. Matratz., Sofas, Chaiselong., alles i. groß. Ausw. neu und gebraucht.
Otto Thormann,
Brüderstraße 14, am Markt. 4569

Schokoladen
Zuckerwaren usw. 689
kaufen Wiederverkäufer a. billigsten b.
Bachran & Co.,
Markt 6, gegenüber Börse.

Nutze dein Herdfeuer!

Klops auf Königsberger Art
Schmeckt vorzüglich und apart
Und ist ein Gericht für alle.
— Ratsam ist in jedem Falle,
Daß man gleich des Herdes Hitze
Für die Wäsche) mitbenütze.*

**) Persil, das selbsttätige Waschmittel, reinigt, bleicht u. desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen u. bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.* 2

*949

Ich offeriere einen größeren Posten
Jamaica-Rum-Verschnitt
40% à Liter **2000,—** Mk.
Deutscher Weinbrand
ja. Berliner **1800,—** Mk. *952
Sämtl. **Liköre** 35%, garantiert zuckergefüßt à Liter **1600,—** Mk.
Nur in Fässern u. Ballon abzugeben.
A. Willy Friedrich
Handelsvertreter für Spirituosen
Zum Großhandel zugelassen.
Gütchenstr. 14. — Tel. 2866.

Zahle für
Ziegen (große) . 4800,—
Hasen (Winter) . 700,—
Kanin . . . bis 800,—
Katzen . . . bis 1000,—
Alle anderen Sorten Felle — zu höchsten Preisen. — 4560
P. Sitte & Co., Halle,
Mittelstraße 13 und Glauchaer Str. 4.

Für Markensammler!
Russische Briefmarken.
Volksbuchhandlung, Harz 42/43.

Eisleben.
Eisleber Lichtspiele.
Freitag bis Montag:
3 erstklassige Schlager.
Harold Lockwood in:
Bill, der Waldläufer.
Eine spannende Wildwestgeschichte in 5 Akten. Tiefverschneite Wälder Alaskas. Indianer.
Charlie Chaplin in der amerikanischen Groteske in 2 Akten:
Chaplin als Sträfling.
Zum Totlachen
Pauline Frederick in:
Der Fall Paisier.
Ein packender Kriminalfilm, Gesellschaftsdrama in 5 Akten. 795

Bekanntmachung.
Mehl- und Brotpreise.
Infolge Steigens der Herstellungskosten werden in Abänderung unserer Verordnung vom 18. August u. 28. Oktober 1922 für den Stadtkreis Eisleben vom 20. d. M. an — also von der Brotmarke ohne Strich — folgende Mehl- und Brotpreise festgesetzt:
31,10 Mk. für 1 Pfund Schwarzbrot, 112,— Mk. für 1800 Gr. Schwarzbrot, 168,— Mk. für 2700 Gr. Schwarzbrot, 37,50 Mk. für 1 Pfund Brotmischmehl.
Die Bäckereien erhalten das Mehl zu nachstehenden Preisen unter den bisherigen sonstigen Bedingungen geliefert:
1 dz Brotmischmehl für 6670 Mk.
Die Preisdifferenz für die am 19. d. M. bei Brot- und Mehlverkaufsständen vorhandenen markenpflichtigen Brot- und Mehlvorräte ist an das Wirtschaftsamt abzuführen.
Eisleben, den 16. November 1922.
793 **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.
Wegen der Zunahme der Teuerung sind die den Kriegsbeschädigten u. Kriegshinterbliebenen zustehenden Teuerungszulagen zu den Militär-Versorgungsgebührnissen ab 1. d. M. weiter erhöht worden.
Die Nachzahlung des noch für November zustehenden Betrages findet in der Fürsorgestelle am Dienstag, dem 21.d.M. in der bisherigen Reihenfolge von 9 bis 12 1/2 und 2 1/2 bis 5 Uhr statt.
Eisleben, den 16. November 1922.
Amtliche Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene für den Stadtkreis Eisleben. 794

Bekanntmachung.
Handwerkskammerbeiträge.
Die Handwerkskammer hat die Erhebung einer Nachtragsumlage von 120 v. H. der staatlich veranlagten Gewerbesteuer bzw. der festgesetzten Sätze für 1922 ausgeschrieben. Wir fordern die Zahlungspflichtigen auf, den auf sie entfallenden Betrag, das ist die doppelte Summe der durch besondere Mitteilung bereits bekanntgegebenen Beiträge, unter Vorlegung dieser Mitteilung innerhalb 3 Wochen in der Stadtsteuerkasse einzuzahlen bzw. dorthin zu überweisen.
Eisleben, den 11. November 1922.
792 **Der Magistrat.**

Gold-
Silberwaren-Platin-Bruch Uhren, Ketten Ringe Brillanten
kauft 4570
Beil & Meßling,
Hannschestraße 13, Eing. Moritzgraben.
1. Stk. Ruf 1288.

Küchen, Chaiselongues Patent- und Auflege-Matratzen
Möbelhaus
Kurt Hoffmann,
Pub.-Wucherer-Str. 37.

Denkt an die Rußlandhilfe!

Kaufe
Lumpen, Alteisen, Bücher, Zeitungen, Papierabfälle
zu Tagespreisen.
Adolf Beer,
4540 Fernruf 2276. Kutschgasse 2.

Die veredelte
Dauerwäsche
Marke „Waschbär".
Vom Guten d. Beste
Dauerwäsche-Vertrieb
Kl. Berlin 2. 1 Treppe.
4556] Eing. Sternstr.

Stoffe
zu vorteilhaftest. Preisen kaufen Sie
Alte Promenade 17, Part. 4527

Quecksilber
kauft laufend 4565
Carl Jung,
Blanbachstraße 8.

Gold-, Silber-Bruch 4566
zahlt die höchsten Preise
D. Werner,
Harz 25, part., Eing. Geistestraße.

Holzpantoffeln, Pantoffelhölzer,
nur prima Ware,
liefert billigst 4571
Otto Fricke, Pant.-Fabrik,
nur Kl. Ulrichstraße 9 (Hof).
Holzpantoffeln werden repariert.

Fellsammler
für Ziegen, Kanin u. Wildwaren zahlt äußerst hohe Preise
Hallische Fellhandlung G. m. b. H.
Sophienstraße 49. *712
übergeben Euch!

Geschlechtsleidende!
Heilung ohne Quecksalber, ohne giftige Einspritzung, ohne Berufsstörung, Kostenlose Broschüre m. taus. freiwill. Dankschreib. über 1) Harnröhrenleiden (Ausfluß), 2) Syphilis, 3) Mannesschwäche, 4) Weißfluß, konvenlos in verschlossen. Briefumschlag ohne Aufdruck, gegen Einsendung von Mk. 18.— für Porto etc.
Leiden genau angeben!
Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H. Sommerfeld 53, N.-L. *714

Kaninchenfellen!
Wildkanin — Katzen
in eigenen Werkstätten zu Pelz verarbeite,
hin ich in der Lage
tatsächlich die allerhöchsten Preise zu zahlen!
Kaufe auch gegerbte Felle, sowie getragene Pelzwaren aller Art.
Sammler und Aufkäufer
Vorzugspreise.
Fa. Max Gräfe, Pelzwarenfabrik
Inh.: Rh. Most, Reilstraße 3.

Gummi
Wer sparen will, trägt
Gummisohlen und -Absätze
z. Selbstbesohlen, billiger u. haltbarer wie Leder.
C. Klappenbach,
Gr. Ulrichstraße 41.

Parteischriften
empfiehlt
Volksbuchhdlg.

Grammophonplatten
für 5 alte **1 Neue**
u. Buch z. höchst Preisen kauft
H. Müller, Halle a. S., Gr. Märkterstr. 3

Optiker
C. Schaefer
Gr. Steinstraße 28a
liefert für
alle Krankenkassen

Gold-,
Silber-, Platin-Bruch, Uhren, Zähne kauft 4514
A. Spannagel,
Gr. Steinstr. 47, am Weinhalle.

Zu verkaufen:
Puppenwagen, Kinderstuhl, Dampfmaschine, Drehermerkzeug, Kochgeschirr, Handsp., Schlittschuhe, Stiefeltragen 48 u. 39. 4558
Wolffstr. 20, I, l.

Ärztlich spezialisiert empf.
Volksbuchhandlg.

Fraunenhaar
auch in den kleinst Mengen kaufen und zahlen bis **2000 Mk.** per Kilo 719
W. Zaake & Co., Haarmanufaktur
Halle a. d. S., Beesener Str. 38, Tel. 1517
Aufkäufer in jedem Ort gesucht!

Bekanntmachung.
IV. Nachtrag
zur Verordnung vom 8. 8. 1922 über die Regelung des Verbrauchs von Brot und Mehl.
Auf Grund der §§ 35 und 49 des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922 vom 4. Juli 1922 wird die oben erwähnte Verordnung, sowie der dazu erlassene III. Nachtrag mit Wirkung vom 20. November 1922 wie folgt geändert:

Der Höchstpreis für	
1800 gr Roggenbrot beträgt	100,00 M
85 gr Roggenbrot beträgt	4,70 M
85 gr Weißbrot beträgt	5,60 M
850 gr Krankenbrot beträgt	59,00 M
85 gr Kranienbrot beträgt	5,90 M
1328 gr (= 1 Brotmarke) Roggenmehl beträgt	78,90 M
1328 gr (= 1 Brotmarke) Weizenmehl beträgt	82,60 M
1328 gr (= 1 Brotmarke) Krankenmehl beträgt	89,50 M

Halle, den 17. November 1922.
4563 **Der Magistrat.**

Delitzsch. Delitzsch.
Achtung, Bauarbeiter!
Montag, den 20. November, nachm. 5 Uhr, im „Lindenhof":
Mitglieder-Versammlung
Sehr wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.
*953 **Die Ortsleitung.**

Gummi-
waren-Bedarf, Liste Nr. 9 einford.
E. Kertzscher
Leipziger Str. (Ecke Poststr.) 717

Kauft nur
bei den
„Klassenkampf"-Inserenten.

Maschinen-, Motoren- u. Automobil-Oele, Maschinen- und Stauffersette 690
preiswert in jedem Quantum.
Oelgroßhandlung Maass & Co.
Herrenstraße 11. Tel. 4703. Herrenstraße 11.

Wittenberg.

Kraft- und Ringsportklub „Eiche."
Sonntag, den 19. November, im Ballhaus „Volksgarten":
Athleten-Abschiedsball.
Freunde und Gönner sind herzlich willkommen 1298
Der Vorstand.

Sonntagsdienst d. Kassenärzte:
Dr. Frank, Dr. Grizinbek, Dr. Busse, Dr. Spaetgen.
Sonntags- und Nachtdienst:
„Löwen-Apotheke." 1299

Kommunistische Literatur
zu haben bei
O. Meusel,
Juristenstraße 11
Telephon 320.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221118-16/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Halle den 18. November 1922

Proletarische Hausfrauen!

Die ungeheure Not zwingt Euch, den Kampf gegen die Wucherer, Schieber und Spekulanten, die die Lebensmittel von Tag zu Tag verteuern, mit allen Mitteln aufzunehmen. Dieser Kampf kann nur Erfolg haben, wenn Ihr Seite an Seite mit Euren Männern für menschenwürdige Zustände kämpft. Ihr müßt diesen Kampf aufnehmen und ihn entschlossen durchführen. Keine Regierung, kein Parlament hilft Euch, wenn Ihr Euch nicht selbst helft. Der Kontrollausschuß von Halle fordert Euch auf, am Dienstag, dem 21. November, zur Wahl einer Hausfrau zu schreiten, damit auch

die Hausfrauen auf dem Reichsbetriebsrätekongreß

vertreten sind. Keine Hausfrau, die gewillt ist, Not und Elend aus ihrer Familie zu beseitigen, darf versäumen, sich an dieser Wahl zu beteiligen. Darum, auf zur Wahl! Wählt für Halle die Hausfrau Frieda Lehmann als Delegierte zum Reichsbetriebsrätekongreß.

Die Wahl findet von nachmittags 4 Uhr bis abends 8 Uhr in folgenden Wahllokalen statt:

1. **Bezirk: Loests Hof, Merseburger Straße 54.**
2. **Bezirk: „Produktiv-Genossenschaft, Lerchenfeldstraße 14.**
3. **Bezirk: „Goldene Kette", Alter Markt.**
4. **Bezirk: „Volkspark", Burgstraße.**
5. **Bezirk: „Spiegelsäle", Trotha.**

Wahlen zum Reichsbetriebsrätekongreß

Gruppe 2: Bauindustrie

Dazu gehören Maurer, Zimmerer, Maler, Steinsetzer, Dachdecker, Steinarbeiter.

Für Halle und Umgebung findet die Urwahl heute, Sonnabend, von 4 bis 8 Uhr in folgenden Lokalen statt:

Schnabel, Merseburger Straße; Stützer, Krausenstraße 4; **Produktiv-Genossenschaft**, Lerchenfeldstraße 14; **„Volkspark"**, Burgstraße 27; für Trotha bei Stegmann; für Passendorf (Zscherben, Bieskau, Dölau, Nietleben usw.), in den „Drei Lilien"; für Ammendorf (Döllnitz, Radewell, Osendorf, Beesen usw.), findet die Urwahl morgen, Sonntag, vormittags von 9 bis 12 Uhr im „Elsterstal" statt.

Können, Löbejün, Landsberg, Teutschenthal haben ihre Wahl selbst in die Wege zu leiten.

Der Gruppenrat.

Arbeiter, Betriebsräte des Graphischen Gewerbes und der Papierindustrie!

Die gestern stattgefundene Gruppenversammlung der Betriebsräte hat als Delegierten zum Reichsbetriebsrätekongreß den Kollegen Schriftsetzer Willi Rückwaldt vorgeschlagen.

Die Wahl findet am Dienstag, dem 21. November, durch Urwahl in den Betrieben statt. Die Stimmzettel gehen am Montag allen Betrieben zu. Ueberall müssen die Betriebsräte oder unsere Fraktionen für die Besetzung eines Wahlbureaus sorgen. Die Wahlresultate müssen bis spätestens Dienstag, abends von 5 bis 7 Uhr, beim Wahlbureau in der Produktivgenossenschaft, Lerchenfeldstraße 14, Kleines Zimmer, gemeldet werden.

Kolleginnen, Kollegen! Nehmt den Kampf auf gegen die Teuerung, gegen Ausbeutung und gegen weitere Verelendung. Der Reichsbetriebsrätekongreß wird den Kampf organisieren, er wird die Wege weisen, die hinausführen aus dem jetzigen Elend der arbeitenden Klasse. Ihr habt die Macht, gebraucht sie!

Kolleginnen und Kollegen! Beteiligt Euch am Dienstag alle an der Wahl.

Der vorbereitende Ausschuß.

*

Angestellte des Handelsgewerbes, der Banken, Versicherungen usw.

Die Wahlen zum Reichsbetriebsrätekongreß finden am Montag, dem 20. November, gleich nach Schluß der Arbeitszeit bis abends 8 Uhr im Restaurant **„Drei Könige", Kleine Ulrichstraße, Ecke Kleine Klausstraße**, statt. Zu wählen haben alle männlichen und weiblichen Angestellte.

Es ist Pflicht, daß alles zur Wahl geht.

*

Wahlergebnis in der Metallindustrie.

Bei der Wahl der Metallarbeiter zum Reichsbetriebsrätekongreß wurden 6366 Stimmen abgegeben.

Ein Markenbrot 100 Mark

Vom 4. Dezember 360 Mk.

Am Donnerstag hat der Ausschuß zur Festsetzung des Preises für Markenbrot für Halle auf 100 Mk. festgesetzt. Das markenfreie Brot ist von 350 auf 465 Mk. erhöht worden. Für den Saalkreis beträgt der Preis für ein Markenbrot 98 Mk. Die Erhöhung des Markenbrotes von 84 Mk. auf 100 Mk. gilt nur bis zum 4. Dezember. An diesem Tage treten die neuen Preise für das zweite Umlagevierteil in Kraft, die der Reichstag vor drei Wochen beschlossen hat, so daß das Markenbrot von diesem Tage an 300 Mk. kosten wird.

Das Brotwuchergesetz, das im Juli mit Hilfe der SPD. und USPD. angenommen wurde, hat bisher eine Verteuerung des Brotes von 15 auf 300 Mk., also eine Verzwanzigfachung mit sich gebracht. Der Brotwucher wird aber noch dadurch vergrößert werden, daß im dritten und letzten Viertel der Umlage die Preise neuerlich vervielfacht werden und auch die Umlage von den Junkern nicht oder nur zum geringen Teil abgeliefert wird.

Die Ernährungskatastrophe wird immer größer. Die Preise für alle Lebensmittel schnellen so gewaltig in die Höhe, daß die Beschränkungen in den proletarischen Haushalten immer größer werden. Auf dem heutigen Wochenmarkt war z. B. Butter für 1300 Mk. nicht mehr zu haben. Kartoffeln kosteten 8,50 bis 9 Mk. Rindfleisch 360 Mk., Schweinefleisch 650 bis 700 Mk. Speck 1000 Mk., Fett 1200 Mk. Und auch die Margarine kostet in einigen Geschäften bereits 1000 Mk.

Hinzu kommen noch die wahnsinnigen Steigerungen der Verkehrsmittel, der Kohlenpreise die heute für Halle wahrscheinlich auf 900 bis 1000 Mk. für den Zentner Briketts festgesetzt werden dürfen.

Der Zusammenbruch läßt sich nicht mehr aufhalten. Erst vorige Woche hat die Stadt Halle die Straßenbahnfahrpreise auf 15 Mk. erhöht. Jetzt werden schon wieder neue Verhandlungen gepflogen über eine weitere Erhöhung der Fahrpreise und weitere Einschränkungen im Verkehr. Wer jetzt noch nicht sieht, daß es rasend bergab geht und die Konsequenzen aus dieser Entwicklung zieht, dem ist nicht mehr zu helfen. Warten er vielleicht noch aus die Hilfe der Regierung, der Parlamente, die den Junkern immer wieder entgegenkommen, auf die Versprechungen der Gewerkschaftsführer und der USPD., die mitschuldig sind an der Ernährungskatastrophe? Die Lebensmittelversorgung der Arbeiterschaft kann nur durch die Erfassung aller Nahrungsmittel durch die proletarischen Kontrollausschüsse sichergestellt werden. Nur in gemeinsamem Kampf kann der Verelendung Einhalt geboten werden.

Groß schnäuzig, frech und feige

Das sind die Kennzeichen der Kappisten und andere Stahlhelmgesindels, die auch im Prozeß gegen die halische Arbeiterpresse und des Gewerkschaftskartells klar in Erscheinung treten.

Anfang November des vorigen Jahres veranstalteten der „Stahlhelmbund" und der „Deutschvölkische Trutz- und Schutzbund" eine Demonstration, zu der der berüchtigte deutschvölkische General Lettow-Vorbeck als Referent herangeholt worden war. Die drei Parteien und das Gewerkschaftskartell erließen gegen die offene monarchistische Provokation einen Aufruf und veranstalteten eine Gegendemonstration. In diesem Aufruf wurde Lettow-Vorbeck als Massenmörder und Arbeiterschlächter genannt. Vorbeck stellte Strafantrag, und eine monarchistischen Generälen gefügige Amtsanwaltschaft nahm sofort öffentliches Interesse an und erhob gegen die Parteivorsitzenden Klage wegen öffentlicher Beleidigung.

Zu der heute stattgefundenen Verhandlung war Lettow-Vorbeck trotz Aufforderung des Gerichts nicht erschienen. Der Vertreter Vorbecks, der als Nebenkläger zugelassen worden war, der Hakenkreuzler Spilling beantragte selbst die Einstellung des Verfahrens auf Grund der Amnestie. Eine sonderbare Methode. Der Kläger verlangt die Amnestie für die Angeklagten. Das Gericht gab dem Antrag des Klägers statt und stellte das Verfahren ein.

Vorbeck wurde nach dem Antrag des Staatsanwalts zu 300 Mk. Geldstrafe wegen Nichterscheinens verurteilt.

Wir kommen auf diesen höchst sonderbaren Prozeß in der nächsten Ausgabe noch zurück.

„Eine feine Gesellschaft..."

Diese Stinnesstipendiaten F. D. H. Schulz und Kasparek, die in Nr. 7 des „Volksblattes" triumphierend den „Zusammenbruch der KPD." in München durch den Austritt des bayrischen Landtagsabgeordneten Otto Graf zur USPD. meldeten und gestern unter der Ueberschrift: „Eine feine Gesellschaft" mitteilten, daß der jetzige USPD.-Landtagsabgeordnete Graf von dem rechtsradikalen Bund „Oberland" Gelder in Höhe von 350 000 Mk. angenommen hat. Wir haben gestern schon darauf hingewiesen, daß Graf von unseren Münchener Genossen kaltgestellt worden war, daß sie ihn aber nicht aus der Partei ausschließen konnten, weil seine unsauberen Machenschaften noch nicht bekannt waren. Graf ist dann, als er bei der KPD. nichts werden konnte, zur USPD. übergetreten. Dort wurde er mit offenen Armen aufgenommen. Den halischen Stinnesstipendiaten ist diese Angelegenheit furchtbar peinlich. Aber die gerissenen Schieber und Schwindler im „Volksblatt" wissen sich zu helfen. Sie machen daraus ein „links- und rechtsbolschewistisches Bündnis" und unterrichten ihre bedauernswerten Leser so, als ob Graf noch Mitglied der Kommunistischen Partei sei. Eine feine Gesellschaft! Ja, eine wirklich feine Gesellschaft, die sich da im USPD.-Sumpfe sammelt.

* **Die proletarische Unterhaltungsstunde für Böllberg-Wörmlitz** (Moralunterricht) umfaßt auch die Kinder, die in Halle auf dem Böllberger Weg, in den Weingärten, der Ludwig- und der oberen Wörmlitzer Straße wohnen. Das Lokal für den Unterricht ist Schmidts Restaurant, gegenüber der Ueberfahrt nach der Rabeninsel. Sonntags vormittags, pünktlich 10 Uhr, ist Beginn des Unterrichts.

Freie Bühne Halle. Am nächsten Mittwoch (Bußtag) und am Totensonntag wird im „Volkspark" von der „Freien Bühne Halle" das dreiaktige Schauspiel „Die Hochzeit von Trionville" gegeben. Das Stück spielt zur Zeit der großen französischen Revolution. Die Aufführung ist mit äußerst hohen Kosten verkäuft. Der Eintrittspreis von 15 Mk. wird es jedem Theaterfreund ermöglichen, der Vorführung beizuwohnen.

Bruckdorf. Bildung eines Kontrollausschusses. Am Donnerstag fand eine Belegschaftsversammlung der Grube „Alwine" in Bruckdorf statt. Nach dem kurzen Bericht eines Kollegen über den Bezirksbetriebsrätekongreß wurde zum Reichsbetriebsrätekongreß Stellung genommen. Einmütig wurden die Schritte der Fünfzehner-Kommission gutgeheißen. Die gesamte Belegschaft stellte sich hinter die Reichsbetriebsrätebewegung. Nach einer kurzen Diskussion wurde ein Kontrollausschuß gewählt.

Können. Die Wahlen der Delegierten zum Reichsbetriebsrätekongreß finden für diejenigen Arbeiter, die nicht in den Betrieben wählen können, am Sonntag, dem 19. November, von 9 bis 12 Uhr, im „Bürgergarten" statt. Es ist Pflicht eines jeden Arbeiters, sein Wahlrecht auszuüben.

Filmnachrichten

U.T.-Lichtspiele, Riebeckplatz. Der Film „Herzog Ferrantes Ende" führt uns in die Zeiten der absoluten Herrschaft des Feudalismus in Italien. Er zeigt die unumschränkte Gewalt der „Herren", die sich aber schon damals nicht anders als durch Gewalt an der Herrschaft halten konnten. Der Verschwörung anderer sich nach der Macht sehnender Adelsgeschlechter unterliegt er dann schließlich im offenen Aufruhr. — Der Einakter „Der kleine Knorpel" bringt durch seine Verwechlungen die Zuhörer zum Lachen. Verfasser und Komponist sind Hallenser. Im ganzen hat Dir. Schur dem Stück sein Wesen aufgeprägt.

U. T., Leipziger Straße. Atlantide benennt sich das große zehnaktige Filmwerk, das im U. T. in der Leipziger Straße gegenwärtig zur Vorführung gelangt. Es handelt sich um ein phantastisches Liebesabenteuer zweier Forscher im Herzen Afrikas. Der Film ist geradezu fabelhaft aufgemacht und füllt die ganze Vorstellung aus. Obwohl es sich um einen Liebesroman handelt, unterscheidet sich der spannende Film doch wohltuend von ähnlichen Geschichten. Die Besucher waren in der gestrigen ersten Vorführung sehr befriedigt.

Im Walhalla-Theater läuft als Hauptfilm ein sechsaktiges Zeitbild, Divankaken, das zwei Mädchenschicksale, wie wir sie täglich in der heutigen Gesellschaftsordnung vorfinden, zeigt. Im Müßiggang leben sie beide an der Seite von Bourgeoisiesöhnchen. Eine davon vergiftet sich und die andere heiratet. Neben diesem Film laufen noch zwei andere, ein zweiaktiges Lustspiel und Naturaufnahmen von Neapel.

In den UT.-Lichtspielen (Alte Promenade) fand Freitag abend eine Gerhart-Hauptmann-Feier statt. Herr Alfred Haller vom Stadttheater sprach einleitende Worte über Gerhart Hauptmann und den zur Aufführung kommenden verfilmten Roman „Phantom". Frau Günzel-Dworski hat Gesangsvorträge. Die Feier stellte einen Versuch dar, Gerhart Hauptmann im Rahmen des Films gerecht zu werden. Die UT.-Lichtspiele hatten tatsächlich nichts unversucht gelassen, den Erwartungen der Besucher einigermaßen gerecht zu werden.

Sport

Serienspiele am Sonntag, dem 19. November

Spiel-Nr.	Zeit	Erster Verein	Schiedsrichter
		1. Klasse. Gruppe 1.	
1	1/2 3 Uhr	Minerva 1. — VfB Lettin 1.	Henze, Teutonia
2	1/2 3 „	Trotha 1. — Teutonia 1.	Eurich, Viktoria
3	1/2 3 „	Fichte 1. — Ammendorf 1.	Schmittle Viktoria
4	1/2 3 „	Zörbig 1. — Kanna 1.	Störmer Minerva
		1. Klasse. Gruppe 2.	
25	1/2 3 Uhr	Kröllwitz 1. — Gröbers 1.	Pabst, Wörmlitz
30	1/2 3 „	Fortuna 1. — Askania 1.	H. Koch, Sportlust
31	1/2 3 „	Wörmlitz 1. — Viktoria 1.	Kurz, Leuna
32	1/2 3 „	Sportlust 1. — Dürrenberg 1.	Schmidt, Reideburg
		2. Klasse. Gruppe 1.	
57	1/2 3 Uhr	Viktoria 2. — Askania 2.	VfB Lettin
58	1/2 3 „	Dölau 2. 1. — Teutonia 2.	Sportlust
59	1/2 3 „	Bruckdorf 1. — Teicha 1.	Ammendorf
60	1/2 3 „	Oltrau 1. — Gröbers 2.	Teicha
		2. Klasse. Gruppe 2.	
85	1 Uhr	Kanna 2. — VfB Lettin 2.	Dürrenberg
86	1 „	Sportlust 2. — Fortuna 2.	Trotha
87	1 „	Fichte 2. — Reideburg 1.	Askania
88	1/2 3 „	Merseburg 1. — Dürrenberg 2.	Kanna
		2. Klasse. Gruppe 3.	
113	1 Uhr	Minerva 2. — Kröllwitz 2.	Ammendorf
114	1 „	Trotha 2. — Ammendorf 2.	Zörbig
115	1/2 3 „	Hertha Lettin 1. — Wörmlitz 2.	Dölau 21
116	1 „	Zörbig 2. — Brehna 1.	Oltrau
117	1/2 3 „	Reinsdorf 1. — Wesitz 1.	Trotha
		3. Klasse. Gruppe 1.	
159	1/2 3 Uhr	Dürrenberg 3. — Gröbers 3.	Merseburg
160	1/2 12 „	Bruckdorf 2. — Minerva 3.	Reideburg
161	1 „	Ammendorf 3. — Teicha 2.	Minerva
162	1 „	Wörmlitz 3. — Trotha 3.	Viktoria
		Wiesau 1. spielfrei.	
		3. Klasse. Gruppe 2.	
187	1 Uhr	Oltrau 2. — Viktoria 3.	Teicha
188	1 „	Kröllwitz 3. — Sportlust 3.	VfB Lettin
189	1/2 3 „	Teutonia 3. — Reideburg 2.	Fortuna
190	1/2 3 „	VfB. Lettin 3. — Askania 3.	Hertha Lettin
191	1/2 12 „	Trotha 3. — Zörbig 3.	Minerva

Städte-Uebungsspiel A gegen B. Mittwoch (Bußtag), den 22. November, nachmittags 1/2 2 Uhr, Sportplatz Sandanger.

HFK. Sportlust. Spielresultate vom Sonntag, dem 12. November: Sportlust 1.—Zangenberg 1. 5:2. Sportlust 2.—Zangenberg 2. 5:1. Sportlust 3.—Teicha 3. 5:2. Sportlust Jgd. 1.—Dürrenberg Jgd. 1. 1:1. Spiele zum Sonntag, den 19. November: Sportlust 1. — Dürrenberg 1. 1/2 3 Uhr; Sportlust 2. — Dölau 2. 1 Uhr; Sportlust 3. — Krö wis 3. 1 Uhr. Treffpunkt der 1. u. 2. Mannschaft eine Stunde vor Spielanfang im Vereinsheim. 3. Mannschaft 12 Uhr „Lindenhof".

Zuhörerabteilung Fichte-Halle. Spiele am Sonntag, dem 19. November: Fichte 1.—Fichte-Ammendorf 1. 1/2 1 Uhr, Fichte 2.—Reideburg 1. 1 Uhr. Sportplatz Mansfelder Straße. Fichte-Halle trifft sich im „Volkspark".

Ringe-, Sport- und Artistenklub „Siegfried". Sonnabend, den 18. November, abends 8 Uhr, im Restaurant „zum Markgrafen", Bruderstraße 7: Begrüßung der Harburger und Hamburger Sportkollegen. Alle Quartiergeber müssen an Stelle sein.

Der Arbeitsausschuß.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Otto Müller; für Anzeigen: Fritz Kroh, Halle, Lerchenfeldstraße 14

Frauenhygiene

ist undenkbar ohne unser von Frauenärzten und Klinikern glänzend begutachtetes, streng wissenschaftliches Präparat

„Lavatal", *948

Die Tablette der Dame, für frauenhygienische Waschungen u. Spülungen. „Lavatal" wirkt desinfizierend, geruchbeseitigend, entzündungswidrig, vorbeugend bei Weißfluß und ist vollkommen reizlos.

Schutzmarke.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Broschüre „Unter vier Augen" kostenlos.

Pharmar G. m. b. H., Berlin W 35.

Bei Sobel kauft man gut u. billig Glas, Porzellan, Emaillewaren. 4267

Dienstag, den 21. November 1922:

Sonderverkauf für Minderbemittelte.

Beachten Sie das Inserat in der Montagsnummer!

Martin Rosenthal, Schmeerstraße 5. 4561

*693 **Most**

Eine gute deutsche Schokolade

Sammelt und zeichnet für den Betriebsrätekongreß.

Alle Parteischriften empfiehlt die **Volksbuchhandlung.**

Ich offeriere zu festen Preisen: 4268

Restposten **Weihnachtspräsent-Zigarren** in 10- und 20-Stück-Packungen. Preis u. Muster auf Anfrage nur an Spezialzigarrengesch. u. Wiederverkäufe, abfahrt.

A. Willy Friedrich

Handelsvertreter für Zigarrenfabriken. Halle a. d. S., Gittchenk. 14. Tel. 2866.

Zu höchsten Preisen verkaufen Sie bei mir nach dem täglichen Dollarkurs 4566

Gold-, Silber-, Platin-Bruch, Schmucksachen.

Alfred Meißner, Fachmann für alle Edelmetalle. Ludwig-Wucherer-Straße 19.

Schulbücher, Schreibwaren, Schultafeln usw.

empfiehlt die **Volksbuchhandlung.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221118-16/fragment/page=0005

Leben · Wissen · Kunst

Die Klerisei

4]

Roman von Nikolaus Leskow

Der Diakon Achilla riß die Augen auf, um zu erfahren, was der Politikus zustande gebracht hatte, um die gleichwertigen Stäbe unterscheiden zu können. Aber ach! Es war kein wesentlicher Unterschied zu erkennen. Im Gegenteil, ihre Gleichwertigkeit schien nun erst vollkommen, denn in der Mitte eines jeden Knopfes war in ganz gleicher Weise, von einem Strahlenkranze umgeben, ein Gottesauge eingraviert, um welches sich eine kurze Kursivinschrift schlang.

„Und Lettern sind keine da, Vater Propst?" bemerkte Achilla, dem die Geduld ausging.

„Was willst Du noch für Lettern?" erwiderte Tuberozow, ohne ihn anzusehen.

„Um sie in ihrer Gleichwertigkeit zu unterscheiden."

„Immer kommst Du mit Deinem dummen Zeug," wandte sich der Propst zum Diakon, und dann stützte er den einen Stab gegen seine Brust und sprach:

„Das soll meiner sein."

Der Diakon Achilla warf einen schnellen Blick auf den Knopf und las über dem Gottesauge: „Und er fand den Stecken Aarons blühen."

„Und den nimmst Du, Vater Zacharia," schloß der Propst und gab ihm den andern Stab.

Auf dem Knopfe desselben war um das völlig gleiche Gottesauge in ganz derselben altslawischen Kursivschrift eingraviert:

„Und er gab den Stab in seine Hand."

Kaum hatte Achilla diese zweite Inschrift gelesen, so knickte er hinter dem Rücken des Vaters Zacharia zusammen, und, den Kopf gegen den Bauch des Arztes stemmend, zuckte und strampelte er in einem unbändigen Lachanfall.

„Na, Quälgeist, was gibt's wieder? Was gibt's?" wandte sich der Vater Zacharia ihm zu, während die übrigen Gäste noch die kunstvolle Arbeit des Juweliers an den Priesterstäben bewunderten.

„Lettern? Hi? Lettern, Du krauser Schafbock Du? Wo sind hier die Lettern?"

Der Diakon aber brustete und lachte nur immer toller.

„Was lachst Du? Was ficht Dich an?"

„Wer ist jetzt der Schafbock, he?" fragte der Diakon, die Worte mühsam hervorstoßend.

„Du natürlich, wer denn sonst?"

Achilla brach in ein neues Gelächter aus, packte den Vater Zacharia an den Schultern und flüsterte theatralisch:

„Na und Ihr, Vater Zacharia, wo Ihr soviel Logik studiert habt, seht doch noch einmal, Und er gab den Stab in seine Hand.' Was sagt Eure Logik dazu? Wo soll eine solche Inschrift hinaus?"

„Wo hinaus? Nun, so sag Du es doch, wo sie hinaus soll!"

„Wo hinaus? Dahinaus," sagte der Diakon langsam und gedehnt, „daß man ihm mit dem Lineal eins auf die Pfoten gegeben hat."

„Du lügst!"

„Ich lüge?! Und warum ist denn sein Stecken erblüht? Und kein Wort davon, daß er ihm in die Hand gegeben ist? Warum? Weil das zum Zweck der Erhöhung geschrieben ist, Euch aber ist's zur Erniedrigung geschrieben, daß Euch der Knüppel in die Tatze gelegt ist."

Vater Zacharia wollte etwas erwidern, aber der Diakon hatte ihn wirklich irre gemacht. Achilla triumphierte, daß es ihm gelungen war, den sanften Benefaktow aus der Fassung zu bringen, doch sein Triumph war nur von kurzer Dauer.

Kaum hatte er sich umgewandt, so sah er auch schon, daß der Propst ihn scharf ins Auge gefaßt hatte, und sobald er bemerkte, daß der Diakon unter der Wirkung dieses strengen Blickes verlegen zu werden begann, wandte er sich an die Gäste und sagte mit ganz ruhiger Stimme:

„Die Inschrift, die Sie hier sehen, habe ich nicht selbst ausgedacht. Der Konsistorialsekretär Afanasij Iwanowitsch hat sie mir empfohlen. Auf einem Abendspaziergang kamen wir beim Goldschmied vorbei, und da meinte Afanasij Iwanowitsch: Wißt Ihr, Vater Propst, was für ein Gedanke mir gekommen ist? Ihr sollet Inschriften auf die Stäbe setzen. Für Euch, der Stecken Aarons und für den Vater Zacharia — eben jene, die jetzt dasteht."

„Und Du, Vater Diakon," fuhr der Propst fort „ich wollte auch etwas von Deinem Stabe sagen, wie Du mich gebeten hattest, aber ich bin der Meinung, es wäre am besten, Du trügest den Stab überhaupt nicht, denn er kommt Deinem Amte nicht zu."

Und damit schritt der Propst in voller Seelenruhe nach der Stubenecke, in welcher der berühmte Stab des Achilla stand, nahm ihn und schloß ihn in den Kleiderschrank ein.

Dies war der größte Zwist, der sich je in der Stargoroder Pfarrei abgespielt hatte.

Wie es heißt, daß durch ein Dreierlicht einst ganz Moskau in Flammen aufgegangen ist, so entstand auch daraus bald eine ganze Geschichte, welche die verschiedensten Charakterschwächen und Vorzüge Sawelijs und Achillas an den Tag brachte.

Der Diakon kannte diese Geschichte am besten, erzählte sie aber nur in Augenblicken äußerster Erregung.

Drittes Kapitel.

„Was," sagte Achilla, „hätte ich von Rechts wegen damals tun sollen? Ich hätte dem Vater Propst zu Füßen fallen und ihm sagen sollen: so und so stehen die Dinge, nicht aus Bosheit, nicht aus Gehässigkeit hab' ich dies gesagt, sondern einzig um dem Vater Zacharia zu zeigen, daß ich zwar nichts von Logik verstehe, aber darum doch nicht dümmer bin als er. Aber der Stolz übermannte mich und hielt mich zurück. Ich ärgerte mich, daß er meinen Stab in den Schrank geschlossen hatte, und daß dann noch der Lehrer Warnawa Prepotenskij dazwischenkam . . . Ach, ich sag' Euch, so bös ich auf mich selbst bin, es ist nichts gegen die Wut, welche ich auf den Lehrer Warnawa habe! Ich will nicht ich sein, wenn ich sterbe, ohne zuvor mit diesem Sohn der Hostienbäckerin abgerechnet zu haben!"

„Das darfst Du auch wieder nicht," unterbrach Vater Zacharia den Achilla.

„Warum denn nicht? Gottlosigkeit duld' ich nicht! Da frage ich nicht nach der Person! Und die Sache macht sich ganz von selbst: ich fahr' ihm mit der Faust in den Schopf, schüttel' ihn tüchtig durch und laß ihn dann laufen. Jetzt geh und beschwer' Dich, daß Du von einer geistlichen Person wegen Gottlosigkeit durchgewalkt worden bist! . . . Der wird sich hüten! . . . Ich, du mein Gott! Was war nur in mich gefahren, daß ich auf diesen Taugenichts hören konnte, und wie ist's möglich, daß ich ihn bis heute mir noch nicht richtig vorgenommen habe! Den Küster Sergej hab' ich damals für sein Geschwätz über den Donner sofort verwiesen; den Kommissar, den Kleinbürger Danilka, der sich in den letzten großen Fasten unterstand, auf offener Straße ein Ei zu essen, hab' ich unverzüglich vor versammeltem Volke nach Gebühr an den Ohren gezaust — und diesen Lümmel laß ich immer noch frei herumlaufen, obgleich er mir das Aergste angetan hat! Wäre er nicht gewesen, so würde es gar nicht zu diesem Zwist gekommen sein. Der Vater Propst hätte mir wegen meiner Aeußerung über den Vater Zacharia gezürnt, aber nicht lange. Muß da dieser Warnawka kommen, und erbittert und gepeinigt, wie ich bin, laß ich mich von ihm aufbeten! Er schwatzt mir vor: ‚Diese Tuberozowsche Inschrift ist zu allem andern auch noch dumm!' Ich in meiner Pein, müßt Ihr wissen, lechzte förmlich danach, auch dem Vater Sawelij was anzuhängen, und so fragte ich, was denn Dummes daran sei. Warnawka sagte: ‚Dumm ist sie, weil die Tatsache, von der in ihr die Rede ist, gar nicht feststeht. Und nicht nur das — sie ist überhaupt unglaubwürdig. Wer, sagt er, kann es denn bezeugen, daß der Stecken Aarons erblühte? Kann ein trockenes Stück Holz Blüten treiben? Ich fiel ihm hier in die Rede und meinte: ‚Bitte sehr, Warnawa Wasilijitsch, solche Reden darfst Du nicht führen. Der allmächtige Willen Gottes ist stärker als die Ordnung der Natur.' Aber weil diese unsere Unterhaltung bei der Aktsiz-Einnehmerfrau, der Bizjuchina, stattfand, welche allerlei Flüssiges aufgetischt hatte, lauter gute Weine — nichts als ho—ho—ho: Haut-Sauterne und Haut-Margaux —, so war ich, hole mich dieser und jener, schon ein bißchen benebelt, und der Warnawka redete sein gelehrtes Zeug in mich hinein. ‚So war's ja auch — sagte er — dazumal mit dem Menetekel beim Gastmahl des Belsazar. Heut' haben wir's als reinsten Schwindel erkannt. Wollt Ihr, so mach' ich's Euch gleich mit einem Phosphorstreichhölzchen vor.' Ich war starr vor Entsetzen, er aber quasselte immer weiter: ‚Und überhaupt, sagte er, es wimmelt da nur so von Widersprüchen.' Dann legte er los, wißt Ihr, und redete und redete und widerlegte alles, und ich saß dabei und hörte zu. Und nun noch dieser Haut-Margaux! Ich war so schon geneinigt genug und fing am Ende selber an, in freigeistigem Stil zu reden. Ja, sagte ich, wenn ich nicht sähe, was der Vater Sawelij für ein aufrechter Mann ist, denn ich weiß, er steht vor dem Altar und der Rauch seines Opfers steigt kerzengerade empor, wie beim Opfer Abels, ich möchte nur kein Kain sein, sonst könnte ich ihn schon . . . Versteht Ihr wohl, so redete ich vom Vater Sawelij! Und diese Person, die Bizjuchina, meinte: ‚Ja, versteht Ihr denn selber, was Ihr da schwatzt? Wißt Ihr überhaupt, was der Kain wert war? Was war denn — sagte sie — Euer Abel? Nichts weiter als ein kleines Schaf, ein Kriecher und Streber, eine Sklavennatur: Kain aber war ein stolzer Mann der Tat. So — sagte sie — hat ihn der englische Schriftsteller Biehron geschildert . . .' Und nun legte sie los . . . Na, von all dem Haut-Margaux schon so spiritualisiert, überkam mich plötzlich ein Gefühl, als müßte ich zum Kain werden und damit Punktum. Als ich auf dem Heimweg bis zum Hause des Vaters Propst gelangt war, blieb ich vor seinen Fenstern stehen, stemmte, wie ein Offizier, die Arme in die Seiten und brüllte los: ‚Ich Zar, ich Knecht, ich Wurm, ich Gott!' Grundgütiger Gott, wie entsetzlich ist mir jetzt die bloße Erinnerung an meine Schamlosigkeit! Als der Vater Propst mein Gemecker vernommen, sprang er aus dem Bette, trat im Hemde ans Fenster, stieß es auf und rief mit zorniger Stimme: ‚Geh zu Bett, Du wütiger Kain!' Ihr könnt mir's glauben, ich erbebte bei diesem Wort. Denn er hatte mich schon Kain genannt, da ich es doch erst werden wollte. Er hatte es vorausgesehen! Ach Gott, ach Gott! Ich konnte mich kaum nach Hause schleppen; meine ganze Widerspenstigkeit war hin, und bis auf den heutigen Tag kann ich seitdem nur trauern und stöhnen."

(Fortsetzung folgt.)

Ein „garstig" Lied!

Ein garstig Lied, pfui, ein politisch Lied!
So schrieb einst der Geheimrat, Herr von Goethe,
und wenn mein Grips nicht um die Ecke steht,
tanzt auch die Welt noch heut nach dieser Flöte.

Ich aber denke, heilige Dressur!
Und folgre daraus dieses Eine nur:
Daß Prügel für gemisse Kreise
auch heut noch eine Lieblingspfeife!

Arno Holz.

Großstadt-Bilder

Razzia

Durch die abenddunklen Straßen rattern Schupoautos, tatt, tatt, tatt . . .

Hinein ins Kaschemmenviertel, Halten der Autos. Absteigen der Grüngekleideten. Schwarze Tschakos glänzen. Martialisches Aussehen der Schnurrbärtigen. Die jüngeren Beamten legen ihre Unteroffiziermilchgesichter in die vorgeschriebenen preußischen Dienstfalten. Jetzt naht der Leiter der Exekution. Ein Oberleutnant. So ein richtiger Oberleutnant noch, aus der „glorreichen Zeit". Auf der Uniform — bezahlt von dem Gelde der Republik — glitzern Sternchen und Kreuze ausgerissener Potentaten. Ja, ja ein richtiger konzentrierter, in starre Formen gegossener, bornierschneidiger Offizier.

Seine Augen blitzen: Heute mal wieder Menschenjagd. Schnell ist das Lokal umstellt. Keiner raus, keiner rein. Drinnen die Gäste springen auf. Angst des gehetzten Wildes auf vielen Gesichtern. Prostituierte, Zuhälter, Macher und Nepper. Alles muß mit zur Feststellung. Die Autos werden beladen. Der Schein einer Laterne beleuchtet die Menschenfracht. Abbau einer untergehenden Ordnung. Opfer des kapitalistischen Systems. — Lumpenproletariat!

Gut arbeitet die Ordnungsmaschinerie. Den Festgenommenen droht, je nach dem Grade ihrer Bekanntschaft mit der Polizei, Arbeitshaus, Gefängnis oder Zuchthaus. Wenn nichts zu beweisen ist, läßt man sie wieder laufen.

Erziehungsmittel des Ordnungsstaates. Gitterstäbe und dicke Zuchthausmauern. Ob diese Mittel bessern, steht auf einem andern Blatt. Brot, Erziehung und planmäßige Arbeit wären jedenfalls geeigneter. — — — —

Luxushotel

Auf dickem Gummi rollen die Coupees der Schieber an. Auffahrt zur Rampe. Türenreißen der Livrierten. Verbeugungen. So nahen sie alle von Geldsacksgnaden. Gesellschaftsabend ist heute. Man muß doch dabei sein.

Eintritt ins Vestibül. Aufatmendes Niederfallen in einladende Klubsessel. — — —

Pagen nahen, nehmen Garderobe in Empfang, verschwinden. Gutsitzende Fracks, Damen in großer Toilette. Dekolletete, Rückenausschnitt bis zur halben Wirbelsäule. Brillanten überall strahlen Feuer aus. Haselnußgroße Perlen in den Ohren. Jahreseinkommen eines Qualitätsarbeiters.

Frohes, sorgloses Lachen. Die Dividenden steigen. Drücken auch draußen die Entierbten die Nase an die Scheiben, um einen Lichtstrahl zu erhaschen, was schadets. Sollen die Knechte rebellieren, so hat man den Machtapparat des Staates.

Lockende Weisen ertönten aus dem Restaurant. Man begibt sich zu Tisch, um bei Wein, Schampus und erlesenen Delikatessen die Herrlichkeiten der Welt auszukosten. Nacher tanzt man den neuesten amerikanischen Verrücktheitstanz. In ihrem tollen Sinnentaumel ersinnen die Bestzenden immer neue Perversionen, um ihren überfütigten Geschmack zu befriedigen.

90 Prozent müssen arbeiten, damit 10 Prozent ein Schlemmerleben führen können.

Wann kommt der Tag, wo man einmal in diesen Schlemmerbuden Razzia hält?

Am Stillen Ozean

Die „Beherrscherin des Ostens", Wladiwostok, wurde nach Räumung durch die Japaner, die hier am 5. April 1918 gelandet waren, am Mittwoch, dem 25. Oktober 1922, 4 Uhr nachmittags durch die Truppen der Republik des Fernen Ostens kampflos besetzt. „Rußland hat sich den Ausgang zum Stillen Ozean zurückerobert!" sagt Trotzki in einem Tagesbefehl an Armee und Flotte und kennzeichnet mit diesen wenigen Worten die Bedeutung dieses Vorganges sowohl für die weltpolitischen Ereignisse im allgemeinen wie für die Sowjetpolitik im besonderen.

In den letzten Lebensjahren Iwans IV. (1533 bis 1584) ist der Westteil Sibiriens bis zum Fluß Irtysch erobert und 1582 mit dem russischen Reiche vereinigt worden. Noch aber wird Rußland mehrere Jahrhunderte hindurch von den europäischen Ereignissen gefesselt. Sieben Kriege führte es von Peter dem Großen bis Nikolaus I. gegen die Türkei, noch ehe der Panslawismus die russische Außenpolitik mit dem Ziele, die Meerengen des Bosporus zu gewinnen, bestimmend beeinflußt.

Währenddem ist die Kolonisation Sibiriens nach Osten vorgetragen worden und erreicht unter Alexander II. (1835 bis 1881) den Stillen Ozean, wo 1860 Wladiwostok gegründet wird. In den Jahren 1876 und 1877 wird der Platz zu einem starken Kriegshafen ausgebaut und 1880 zur Stadt erhoben.

Seit dieser Zeit datiert Rußlands Doppelgesicht, der russische Januskopf, der bald nach Westen, bald nach dem Fernen Osten seine Blicke richtet obwohl das ausschlaggebende Ziel stets im Osten über Zentralasien und Persien zum Indischen und über Sibirien und das Amurgebiet zum Großen Ozean, d. h. in der Linie des geringsten Widerstandes lag.

Besonderes Interesse für den Fernen Osten hegte von Jugend auf Nikolaus II., der als Großfürst-Thronfolger am 31. Mai 1891 auf einen Erlaß des Zaren Alexander III. hin den ersten Spatenstich zur transsibirischen Eisenbahn in Wladiwostok tat.

Die Erstarkung Japans, das mit Riesenschritten seine Annäherung an die westliche Kultur verfolgte, stellte sich Rußlands friedlichem Vordringen im Fernen Osten entgegen. Der Ausgang des chinesisch-japanischen Krieges gab Rußland Gelegenheit, im Verein mit Frankreich und Deutschland den Ausdehnungsgelüsten Japans auf dem ostasiatischen Kontinent nach dem Schimonoseki-Frieden einen Dämpfer aufzusetzen. Aber Japans Stunde kam. Nach Niederwerfung Rußlands entriß es diesem seine im Jahre 1898 erworbene Pachtung auf der Liautungbalbinsel mit Port Arthur und Dairen. Damit verlor Rußland diese beiden südlichen, eisfreien Häfen.

Während des Weltkrieges wurde Wladiwostok für Rußlands Zufuhr von ausschlaggebender Bedeutung.

Seit dem 5. April 1918, wo die Japaner als erste in Wladiwostok Truppen landeten, denen bald weitere Abteilungen der Alliierten folgten, bis zum 25. Oktober dieses Jahres, wo die Japaner als letzte unter dem Druck der Beschlüsse der Abrüstungskonferenz in Washington und einer scharfen Mißstimmung im eigenen Lande gegen dieses militärische Abenteuer Wladiwostok räumten, war den jetzigen Machthabern in Rußland der Ausgang zum Meere an dieser Stelle des gewaltigen Reiches verschlossen. Nun hat sich Rußland den Ausgang zum Stillen Ozean zurückerobert.

Noch stehen die Japaner auf der zu Rußland gehörenden Nordhälfte von Sachalin und den Bolschewisten feindliche, schwache, „weiße" Streitkräfte halten sich noch im Jakutengebiet und auf der Halbinsel Kamtschatka. Trotzdem muß das Erscheinen der Bolschewisten am Stillen Ozean bei Wladiwostok als ein weltpolitisches Ereignis gewertet werden, das das internationale Auftreten Sowjet-Rußlands wesentlich stärken wird.

Ein Bild aus der bolschewistischen Volksschule. Der antibolschewistische „Vorwärts" berichtet: Der Lyoner Bürgermeister Herriot, dessen Reise nach Sowjet-Rußland so viel Aufsehen erregt hat, gibt eingehende Schilderungen über die Beobachtungen, die er dort gemacht. Wohl am interessantesten ist seine Schilderung der bolschewistischen Schulen. Als guter Kenner des internationalen Unterrichtswesens ist er für die Beurteilung der Sowjetpädagogik besonders geeignet. In den Volksschulklassen, die mit den Bildnissen von Karl Marx, Darwin oder Lenin und mit roten Fahnen geschmückt sind, erhalten Kinder im Alter von 8 bis 15 Jahren, Knaben und Mädchen zusammen, die erste Einführung in das bolschewistische Evangelium. „Auf einen Mann, der von dem Pflug lebt, kommen sechs, die vom Löffel leben," heißt ein russisches Sprichwort. Um den Sinn dieses Sprichwortes anschaulich zu machen, verteilt die bolschewistische Schule unter die Schüler Puppen, deren eine einen pflügenden Ackersmann darstellt, während die sechs anderen sich mit dem Löffel nährende Ausbeuter darstellen: den Kaufmann, den Popen, den Offizier, den Bankier, den Bettler und die Lebedame. Um den Kindern den Segen der neuen Regierung zu vergegenwärtigen, sind zwei große Bilder an der Wand aufgehängt, das eine die alte Schule darstellend, wo der Lehrer nur Prügel austeilt; das andere die neue Schule vorführend, in der die Kinder wie die Erwachsenen frei zusammen studieren, die einen über ein Mikroskop gebeugt, die anderen durch ein Fernrohr die Wunder des Himmels betrachtend. Freilich, Mikroskop und Fernrohr gibt es nur in gemaltem Zustande. Auch die Naturgeschichte wird ihnen möglichst anschaulich beigebracht, indem sie sich nämlich alle möglichen Tiere im Schulgarten halten. Auf Hygiene wird wenig geachtet, wenn es gilt, die Kinder im Verkehr mit der Natur aufzuerziehen. Die Kleinen lernen auch bereits „Sowjetspielen", indem sie sich in der Bibliothek versammeln, in der es nur sehr wenige und wunderlich ausgewählte Bücher gibt. Die Achtjährigen nehmen hier ebenso an den Debatten teil wie die älteren. Verhandelt wird über eine Tagesordnung, die etwa folgende Themen umfaßt: 1. Wahl des Sowjets, 2. Aussäen im Garten, 3. Ausschmückung der Klasse, 4. Teilnahme an dem Fest der Dritten Internationale, 5. Erläuterungen der Zeitungen. Es gibt freilich nur zwei offizielle Zeitungen. Herriot glaubt aber „trotz alledem" manches Gute in dieser Sowjetpädagogik zu finden, die „den Willen zur Selbständigkeit erhöht".

Verbesserung der Baumwollernte in Amerika durch Aeroplane. Wie der Manchester Guardian Commercial meldet, haben in Anwesenheit von Sachverständigen in Amerika durch die Luftstreitkräfte Versuche stattgefunden, die den der Baumwollpflanze außerordentlich schädlichen Kapselwurm zu bekämpfen bezwecken. 1400 Morgen Baumwollpflanzung, die noch dem neuen Verfahren bearbeitet wurden, kamen zum Blühen und erzielten die beste Ernte seit ihrem Bestehen, während auf nebenliegenden Gebieten von 170 englischen Meilen, die ohne diese Bearbeitung blieben, kaum eine Blüte zu finden war. Das Verfahren besteht darin, daß ein Aeroplan, der in einer Stunde bis 1000 Morgen bearbeiten kann, von geringer Höhe Gift streut. Für einen Morgen Landes werden zwei Pfund Arsenkalk benötigt. Die Gesamtkosten des Verfahrens belaufen sich pro Morgen auf 50 Cents — zwei Friedensmark! (?) Damit scheint ein Mittel gefunden zu sein, um die in manchen Jahren durch den Kapselwurm verursachten katastrophalen Baumwollmißernten zu verhindern. Ein neuer Schritt der Technik, der einen erhöhten Verbrauch der wichtigen Baumwolle ohne wesentliche Steigerung der Arbeitsleistung gestatten könnte, wenn die kapitalistische Anarchie die Auswirkung technischer Verbesserungen für das Proletariat nicht durchkreuzen würde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221118-16/fragment/page=0006